Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewinn für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Vigulationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

№ 73. (Erstes Blatt.) Montag, den 29. März 1915.

Oesterreichische Erfolge in der Karpathenschlacht.

Krieg und Christentum.

In der Berliner Philharmonie hielt am 20. März Bischof Dr. von Faulhaber-Speyer einen Vortrag über den Krieg im Lichte des Evangeliums. Die Gedankengänge des Vortrages werden in der „Germania" (20. März 1915, Beilage Nr. 67) ausführlich dargelegt. Wir entnehmen dem Vortrage nachstehende bemerkenswerte Aeußerungen:

Der Grundgedanke des Vortrages war:

Ist der Krieg überhaupt erlaubt?

Diese Frage beantwortete Bischof Dr. von Faulhaber mit folgenden Worten:

Der Krieg an sich, nicht der Einzelkrieg aus der oder jener Zeit, auch nicht die Art der Kriegsführung in der oder jener einzelnen Kriegsepisode. Die Londoner Nebelschwaden können auf die Dauer die geschichtliche Wahrheit nicht umnebeln, das deutsche Heer ist mit stahlblanken Schilden ausgezogen, nach meiner Ueberzeugung wird dieser Feldzug später in der deutschen Kriegsphilosophie geradezu das Schulbeispiel eines gerechten Krieges werden.

Während der „Martialismus", der in grundsätzlicher Lust am Kriege mit dem alten Heraklit alles Heil aus dem Kriege kommen sieht, im Evangelium abgelehnt wird, darf ein Volk, das einen gerechten Krieg führt, sich auf das Evangelium berufen.

Unsere erste Teilfrage nach dem Rechtsverhältnis zwischen Krieg und Frieden im Lichte des Evangeliums beantwortet sich dahin, daß der Friede das weit überwiegende Vorrecht hat, daß aber damit der Krieg nicht in absolutes Unrecht gesetzt ist. Ein Volk darf nicht den Mutwillen haben, einen Krieg vom Zaune zu brechen; es muß aber den Mut haben, einen unvermeidlichen Krieg auf sich zu nehmen.

Die zweite Teilfrage, die Frage nach dem bedingten Recht und Rechtsausweis des Krieges im Lichte des Evangeliums, darf wie alle Rechtsfragen, nicht mit dem Gefühl beantwortet werden. Wir gehen in Ehrfurcht an den Leidtragenden des Krieges vorüber und grüßen das Heldentum unter den schwarzen Schleiern. Die Frage nach dem Rechtscharakter des Krieges läßt sich aber nur in unparteiischer sachlicher Erwägung des Für und Wider nicht nach persönlichem Leid und Mitleidempfinden erledigen.

Als geschichtliche Tatsache

begleitet der Krieg die Tage des Evangeliums. Während Immanuel als Knabe in Nazareth lebte, wurde die Schlacht im Teutoburger Walde geschlagen. Seine nächtlichen Gebetswachen waren auf die militärische Uhr eingestellt, und der Thomaseid „Laßt uns mit ihm gehen und mit ihm sterben", bleibt der schönste Fahneneid. Der Heiland, die erste poetische, meisterhafte Verdeutschung des Evangeliums im 9. Jahrhundert, hat den kriegslustigen deutschen Zeitgenossen zulieb die soldatischen Züge der Evangelien mit Vorliebe ausgemalt. Als geschichtliche Tatsache sollte nach dem Zeugnis des Evangeliums der Krieg die Weltgeschichte auf der ganzen Linie ihrer Entwicklung begleiten von dem blutigen Morgenrot der Märtyrerzeit bis zu den furchtbaren Völkerkriegen am Vorabend des Weltgerichts. Im Lichte des Evangeliums ist also der Traum von einem ewigen Weltfrieden ein Aberglaube. Mit dem Zusatz „solches muß geschehen", sind die Völkerkriege dort zugleich als unabänderliche Geschichtstatsache benotet. Einen Zusammenbruch der christlichen Weltordnung kann der Krieg also nicht bedeuten, da im Evangelium nur der Kirche, nicht aber dem Frieden unverwüstliches Bestehen verbürgt wird.

Der Wehrstand ist im Evangelium in edlen Gestalten vertreten.

Bei Johannes am Jordan finden sich auch Kriegsleute mit ehrlichem Heilswillen ein. Der Hauptmann von Karphanaum, eine hochedle Offiziersgestalt, wird vom Herrn als ein Charakter nach seinem Herzen ausgezeichnet. Ein anderer von ebenso hohem militärischem Rang bekennt sich mit seinem ganzen Hause zum Reiche Gottes, ähnlich wie später der Hauptmann Kornelius, der Flügelmann der Heidenmission wurde. Der Hauptmann unter dem Kreuze spricht bekenntnismutig sein Credo. Bei all diesen Männern im römischen Waffenrock handelte es sich um fremdländische Truppen, die damals Palästina gerade so besetzt hielten, wie heute die Deutschen Belgien. Kriegerstand und Krieg sind aber so innig verbunden, daß das Evangelium unmöglich den einen segnen und dem andern fluchen konnte. Wäre der Krieg und damit auch der Kriegerstand in den Augen des Evangeliums ohne sittliches Daseinsrecht, hätte Johannes am Jordan den Soldaten statt der Mahnung: „Seid mit eurem Solde zufrieden", zu allererst ins Gewissen geredet: Zieht euern Waffenrock aus und geht lieber Schafe hüten!

In den Waffenpaß des Krieges

als einer rechtlichen Tatsache darf auch der kategorische Imperativ geschrieben werden: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist." Der militärisch gemessene Befehl vollzog sich auf einen nicht angestammten Herrscher, und in jener Zeit war es mehr als heute des Kaisers, Kriege zu führen. Die Gleichnisreden des Evangeliums kommen zweimal auf den Krieg zu sprechen: Einmal wird die Zurüstung für den Krieg und der Ausmarsch ins Feld mit dem gut vorbedachten Schritt über die Schwelle des Himmelreiches in Vergleich gebracht. Das zweite Mal erscheint der Krieg als Zuchtrute in der Hand Gottes, um die Mordbuben zu strafen, die die Boten des Königs getötet hatten. Ein Krieg, der die Mordtat von Serajewo sühnen will, ist also im Lichte des Evangeliums eine Rechtstat. Einmal erscheint Christus selber in der Uniform eines Kämpfers, der dem bisherigen Fürsten der Welt das Haus stürmt und die Waffenrüstung abnimmt. Auch als Gleichnisrede wäre diese Rede eine Gotteslästerung, wenn der Landsturm in sich Unrecht wäre. Aehnlich wie auch das Wort Gottes niemals mit einem zweischneidigen Schwert in Vergleich zu bringen wäre, wenn das Schwert sittlich nicht höher stünde als ein Räuberdolch. Ein unbedingtes Unrecht des Krieges ist also aus dem Evangelium nicht zu erweisen, damit allein schon ist sein bedingtes Recht erwiesen.

Ueber die Wirkungen des Krieges in religiöser und sittlicher Richtung

spricht Bischof Faulhaber herrliche Worte aus, die geeignet sind, für dieses vielbesprochene Thema als Norm zu dienen. Er sagt:

Der Krieg ist in der Sprache des Evangeliums jenem Acker gleich, auf dem Unkraut und guter Weizen nebeneinander wachsen. Guter Weizen zunächst in religiöser Hinsicht. Die deutsche Männerwelt hat im Waffenrock das Vater unser, das Königsgebet des Evangeliums, wieder tiefer erfaßt und herzhaft aus den Schützengräben ihr „De profundis" gebetet. Der Notschrei nach kleinkalibriger religiöser Literatur ist immer lauter aus dem Felde in die Heimat gedrungen, und gerade in den letzten Tagen werden die Evangelien in der Uebersetzung von Jakob Ecker in einer prächtigen Taschenausgabe zu Hunderttausenden ins Feld geschickt.

Redner hat vor 26 Jahren als aktiver Soldat das Kasernenleben und die Soldatenseele im Frieden kennen gelernt, und vor acht Tagen in Vertretung des bayerischen Feldpropstes bei bayerischen Truppen im Felde Gottesdienst gehalten und sich an Ort und Stelle von dem religiösen Erwachen und der ungebrochen zuversichtlichen Haltung der Truppen überzeugt. Das deutsche Volk hat ein vernichtendes Scherbengericht über den Atheismus und die anderen hilflosen fremden Götter auf deutschem Boden gehalten. Der Unglaube hat die Feuerprobe nicht bestanden und als rein negative Größe versagt. Erbleichende Sterne können unsere Götter nicht sein.

Auch in sittlicher Beziehung

ist der Krieg mindestens in seinem Anfange ein Erwecken aus dem Tango-Rausch der letzten Friedensjahre und für viele ein Hahnenschrei sittlichen Auferstehens geworden. Die großen Verheißungen des Evangeliums („wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen") sind imstande, die sittlichen Kräfte der gläubigen Soldaten ins Heldenhafte zu erheben. Eisenpillen bringen Bluterneuerung. Freilich müßten mit eiserner Strenge von unseren Truppen jene Dalila-Naturen ferngehalten werden, in deren Fanggarn Helden wie Samson zum Verräter ihrer heiligen Kraft werden und den siegbaften Ehrenschild unseres Volkes dem Spott der Besiegten preisgeben. Die Welt kann an deutschem Wesen nicht genesen, wenn das deutsche Wesen an fremder Seuche vergiftet wird. Es ist nicht genug, daß unsere Brüder mit blankem Schild und reinem Gewissen ins Feld gezogen sind, wenn sie nicht in dieser Rüstung auch in die Heimat zurückkommen.

Der geistvolle Vortrag schließt mit einer eindringlichen Abwehr des Vorwurfes des „Ultramontanismus", der leider auch seit Kriegsbeginn den deutschen Katholiken immer noch gemacht wird.

Vielleicht können unsere andersgerichteten Mitbürger uns Katholiken heute, da wir gemeinsam den Anwurf des Militarismus tragen, nachfühlen, wie weh uns der

Vorwurf des Ultramontanismus

tun muß, der unseren vaterländischen Vollwert in Mißkredit bringt. Die deutschen Katholiken tragen ihren redlichen Teil an den Lasten des Krieges, Schulter an Schulter mit ihren andersgläubigen Mitbürgern, und erwerben sich damit ein neues Recht, als vollwertige Patrioten eingeschätzt zu werden und in ungetrübter Freude den Sieg und mit unvergällter Siegesfreude die Boten des Friedens auf den Bergen zu begrüßen. Das geistige Prinzip des Katholizismus schließt keine Verneinung des Eigenwertes des nationalen Gedankens in sich. Wir heben mit beiden Händen die Eigenwerte der guten deutschen Art auf den Leuchter, die ehrliche Begeisterung für nationale Eigenart schließt aber nicht in sich, alle Gemeinschaftswerte der Völker zu entwerten, alle geistigen Austauschgüter der Vergangenheit in Abrede zu stellen und alle Brücken gemeinsamer Arbeit für die europäische Zukunft abzubrechen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Neue Fortschritte unserer Verbündeten.

1430 Russen gefangen.

WTB **Wien**, 28. März. **Amtlich wird verlautbart vom 28. März: Die russischen Angriffe im Ondova- und Laborczatale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeflaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront weiter Artilleriekämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen.**

Verfolgungsgefechte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der letzte Flieger aus Przemysl.

WTB **Wien**, 28. März. Die „Grazer Tagespost" veröffentlicht einen Brief des Leutnants Stanger, welcher als letzter Flieger Przemysl verließ. Schon bei seiner Ankunft, welche am Vorabend des Falles der Festung unter heftigem Schrapnellfeuer der Russen erfolgt war mit der Zerstörung der militärischen Objekte begonnen worden. Stanger überbrachte der Besatzung die letzte mit begeisterter Freude aufgenommene Post. Der Kommandant Kusmanek zeigte mit Tränen in den Augen Stanger das Telegramm des Kaisers anläßlich des letzten Ausfalls aus der Festung, indem er sagte: Sehen Sie, das ist der Erfolg unserer fünfmonatigen Kämpfe bei Tag und Nacht. **Nicht durch den Feind wurden wir bezwungen, sondern wir haben dem Hunger weichen müssen.** Indem der Kommandant Stanger die Hand zum Abschied reichte, sagte er ergriffen: „Sie sind jedenfalls der Einzige von uns, der hoffentlich aus dieser Festung herauskommen wird. Erzählen Sie, was Sie hier gesehen haben, damit die Leute wissen, **was wir gelitten haben, daß sie überzeugt sind, daß wir bis zum letzten Augenblicke kämpften, um unsere Pflicht zu erfüllen.** Die letzte Nacht war entsetzlich. Die Sprengungen der Festungswerke und das Geschützfeuer hielten die ganze Nacht an. Von Staubwolken, die aus den zerstörten Werken aufstiegen, war die Festung im ganzen Umkreis erfüllt. Inmitten dieses unendlich scheinenden Feuermeeres stieg Stanger vor sechs Uhr morgens auf, überflog in 600 Meter Höhe die russischen Linien, ohne von den Kugeln getroffen zu werden, mit Rittmeister Lehmann als Passagier, der ihn nach glücklicher Landung zum Danke für die Errettung aus der Gefangenschaft umarmte und küßte. Ueber das Schicksal des Feuerwerkers Meltsch, welcher vor Stanger um 4 Uhr früh ungeachtet der herrschenden Dunkelheit aus Przemysl aufstieg, liegt keine Meldung vor.

Unterbrechung der Kriegsoperationen am Narew und Bobr.

bb **Mailand**, 28. März. (Privattelegr.) **„Secolo" meldet aus Petersburg: Die Kriegsoperationen am rechten Ufer des Narew und Bobr erleiden infolge der Schneeschmelze eine Unterbrechung. In der Gegend von Augustow, Mlawa und Crechanow sind die Flüsse über ihre Ufer getreten und das Land wird infolgedessen binnen einer Woche in einen enormen Sumpf verwandelt sein. Jeder Durchmarsch ist unmöglich. Das Land zwischen Myrsynice und Kolno ist bereits in einen See verwandelt. Aus denselben Gründen herrscht auch am Weichselufer Ruhe. „Rietsch" sagt, man solle nicht glauben, daß die Deutschen untätig wären. Man könne vielmehr zu geeigneter Zeit eine kraftvolle Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit erwarten.**

Die Entrechtung der Deutschen und Oesterreicher in Rußland.

WTB **Petersburg**, 28. März. Der Kongreß des vereinigten Adels ist nach Annahme folgender Resolution geschlossen worden: 1. Es soll Ausländern untersagt sein, sich an Unternehmungen zu beteiligen, die der nationalen Verteidigung dienen. 2. Alle Deutschen gehörigen Kolonien in Rußland sollen eingezogen und die Landgüter, die sich im Besitz von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn befinden, Veteranen aus dem Offizier- und Soldatenstande übergeben werden, es sei denn, daß die ursprünglichen Besitzer Slaven sind. Weiter sollen alle den genannten Nationalitäten gehörigen Immobilien in Dörfern und Städten, sowie alle ihre Güter und Waren beschlagnahmt werden, und zwar auch dann, wenn der Besitzer sie bereits an russische Untertanen überschrieben hat.

Ein rumänisches Urteil über russische Greuel.

WTB **Bukarest**, 28. März. In zwei langen Artikeln beschreibt „Universal" in seiner gestrigen und heutigen Nummer die Greuel der Russen in der Bukowina, und sagt: Das gesamte veröffentlichte Material ist höchst belastend für die russische Besatzungsarmee. Eine ganze Stufenleiter von Schandtaten, von Plünderungen und Einäscherungen, bis zur bestialischen Behandlung rumänischer Bewohner und besonders Frauen und Mädchen sei darin vertreten.

Das Hauptquartier des Großfürsten Nikolai.

bb **Wien**, 28. März. Nach einer Schilderung des „Nowoje Wremja" befindet sich das russische Hauptquartier in einem Walddorfe an einer Eisenbahnstation. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seine Umgebung wohnen in Eisenbahnwaggons. Die Bediensteten sind in Baracken untergebracht. Beim Stabe ist eine zerlegbare Kirche errichtet, in der ein auf Befehl des Zaren aus dem Troitzki-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild hängt. Beim Großfürsten weilen der Chef des Generalstabs Januschkewitsch, der Generalquartiermeister Danilow, Generalleutnant Konzerowski als Chef der Personalangelegenheiten und Generalmajor Ronschin als Chef des Transportdienstes

Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.

WTB **Petersburg**, 28. März. Der Stab der Kaukasusarmee teilt folgendes mit: Am 25. März haben einzelne Zusammenstöße in dem Gebiet jenseits des Tschoroth und in der Richtung von Olti stattgefunden. An den anderen Fronten war es verhältnismäßig ruhig.

Rumäniens abwartende Politik.

WTB **Bukarest**, 28. März. Die politische Lage in Rumänien ist nach der „Frankf. Ztg." augenscheinlich unverändert. Ministerpräsident Bratianu beharrt bei der im Kronrate beschlossenen **Politik der abwartenden Neutralität.**

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 28. März. Gestern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Der Feind hat heute Arras mit Granaten aller Kaliber beschossen. Eine beginnende Feuersbrunst wurde schnell gelöscht. In La Boisselle dauerte der Minenkrieg unter günstigen Bedingungen für uns fort. In den Argonnen und bei Bagatelle wurden Minen von der einen zu der anderen Linie geworfen. Infanterieangriffe fanden nicht statt. Im Elsaß erreichten wir nach mehrtägigem energischem Kampfe den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, den wir dem Feinde entrissen. Gleichzeitig drangen wir auf der östlichen und nordöstlichen Flanke des Massivs vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Deutschen ließen viel Material und viele Tote auf dem Kampfplatze. Unsere Verluste sind gering. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Weiler nordwestlich von Thann. Drei kleine Kinder wurden getötet.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war auf der gesamten Front ruhig, der Feind zeigte keine Tätigkeit. Ein deutsches Flugzeug, welches auf das Gebiet von Manonviller Bomben geworfen hatte, wurde heruntergeholt. Führer und Beobachter wurden gefangen.

Kampfessitten der Engländer bei Neuve Chapelle.

bb Ein Offizier-Stellvertreter, der in der Schlacht bei Neuve Chapelle gegen die Engländer Dienst als Führer einer Maschinengewehrabteilung tat, teilt dem „Sol. Tagebl." eine Reihe charakteristischer Einzelheiten aus dem Kampfe mit. Er bezeichnet es als unwahr, daß die Engländer auf einer Front von 4 Kilometern 2000 Meter Boden gewonnen haben; die Hälfte dieser Zahlen dürfte reichlich hoch gegriffen sein. Weiter besteht sich der Briefschreiber auf einen Tagesbefehl des Generals French, in dem gesagt wird, daß einer ganzen englischen Armee von mindestens 200 000 Mann ein einziges deutsches Armeekorps gegenüberstände; der geringe Erfolg der Engländer sei mit ganz ungeheuern Opfern erkauft worden. Wörtlich heißt es dann: „Zum Schluß noch ein Wort zu der englischen Kampfesweise. Ich will vorausschicken, daß ich, als ich noch in den Reihen unserer Kämpfer stand, den Schauergeschichten über englische Grausamkeit und Niederträchtigkeit stets mit einem großen Mißtrauen begegnet bin. Jetzt bin ich aus eigener Anschauung eines Besseren belehrt und muß gestehen: unsere Zeitungen malen schwarz, aber noch lange nicht schwarz genug. Hier ein paar Beispiele, für deren Richtigkeit ich deshalb einstehe, weil sie offiziell von unserer Division den Truppen zur Warnung bekanntgegeben worden sind: 250 Engländer in deutschen Mänteln und Helmen winkten eine Schar deutsche Soldaten heran, um diese dann auf nahe Entfernung niederzukallen wie Hunde. Deutsche Gefangene wurden von den Engländern beim Vorgehen gewissermaßen als Deckung benutzt. Verwundete Deutsche, die zwischen uns und der englischen Stellung liegen, sind an den Boden gefesselt worden und müssen dort elend verschmachten. Jeder Versuch, die Aermsten fortzuholen, ist vom Gegner durch starkes Maschinengewehrfeuer vereitelt worden. Es muß laut gesagt werden, daß alle Deutsche es hören und sich zusammenschließen in dem einen großen Haß: dem Haß gegen England."

Vom Luftkrieg.

WTB **Amsterdam**, 28. März. „Nieuwe van den Dag" meldet aus Schiermonnikoog: Ein Luftschiff ist heute nördlich von Schiermonnikoog in östlicher Richtung vorübergefahren.

*

Ein Preis für Herunterholen eines Zeppelins.

* **Paris**, 28. März. Der „Matin" setzt eine Summe von 25 000 Franken aus für den ersten Flieger, der einen Zeppelin innerhalb des verschanzten Lagers von Paris herunterholt, und 10 000 Franken für den Geschützrichter.

*

Der Luftangriff auf Straßburg.

* **Straßburg**, 28. März. Vorgestern nachmittag 5 Uhr stattete bekanntlich ein feindlicher Flieger, anscheinend ein Engländer, Straßburg einen Besuch ab. Er warf vier Bomben ab. Die erste beschädigte, nach dem Bericht der „Straßburger Post", das Mauerwerk des Festungsgefängnisses und riß ein Stück Eisengitter weg. Im Innenhof des Gefängnisses hielten sich

Gefangennahme von 900 Russen.

WTB Großes Hauptquartier, den 28. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combres und in der Woevre-Ebene bei Marcheville nach hartnäckigem Kampfe zu unseren Gunsten entschieden

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abgeschlagen.

Zwischen Pissek und Omulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.

Bei Wach nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

gerade mehrere hundert gefangene französische Alpenjäger auf. Die zweite Bombe durchschlug die Dachziegel des Soldatenheims, zersplitterte Fensterscheiben und beschädigte die Glasveranda. Die dritte Bombe ging auf dem inneren Hof der Spachhäuser nieder. Eine Küche wurde zerstört und besonderer Schaden in den Waschküchen angerichtet. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Eine Geschäftsfrau wurde durch Glassplitter erheblich verletzt. Die vierte Bombe fiel in einem Gebäude der Kaserne der 143er nieder. Der Flieger wurde sofort mit Maschinengewehren und Schrapnells beschossen und zum Abflug gezwungen. Auch aus andern Orten des Reichslandes wurden Fliegerüberfälle gemeldet.

Die Ausmusterung der Jahresklasse 1917 in Frankreich.

bb **Paris,** 28. März. Die Armeekommission der Kammer hat von der Regierung einige Aenderungen in ihrer Vorlage betreffend die Ausmusterung der Jahresklasse 1917 durchgesetzt, wovon nach einer halbamtlichen Note die wichtigste die ist, daß die Einstellung der Jahresklasse nur kraft eines Gesetzes erfolgen soll, worüber das Parlament zu befinden haben wird. Eine andere Aenderung ist die, wonach die Aushebungslisten der Jahresklasse nicht schon am 4., sondern erst am 25. April veröffentlicht werden sollen, d. h. also um drei Wochen die ärztliche Ausmusterung der dem Jahrgang angehörigen Leute verschoben wird.

Japanische Offiziere an der französischen Front.

bb **Amsterdam,** 28. März. Die „Daily Chronicle" meldet, daß eine japanische Militärkommission Dienstag in Boulogne angekommen ist. Sie bestehe aus einem Dutzend Offizieren, die eine Fahrt längs der Westfront machen. In Boulogne wurden sie von mehreren britischen Offizieren geführt, auch ein russischer Offizier begleitete sie.

Eines Engländers Gewissenerforschung für England.

WTB **London,** 28. März. Die von den Blättern veröffentlichte Rede des Direktors vom Eton College, Lyttelton, erregt Aufsehen. Lyttelton führte darin aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa aufzurichten, würde den geringsten Wert haben, **wenn wir nicht bewiesen,** daß wir bereit sind, gleich den Grundsätzen zu handeln, die jede Nation allen anderen voll Vertrauen entgegenbringen und der Zeit entgegensehen soll, in der es ihr erlaubt sein wird, sich nach ihrer Weise zu entwickeln. **Wenn England nicht vortritt und sich erbötig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, so würde man es mit Recht für einen Heuchler erklären.** Bedeutende Männer waren dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Kieler Kanals verlangt würde, damit das Versprechen geben solle, auch Gibraltar zu internationalisieren. Andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgetragen habe, meinten, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt würde. **Wenn England an allem festhält, was es sich in der Vergangenheit angeeignet hat,** darunter an Besitzungen, die durch **sehr fragwürdige Mittel erworben** worden sind, und erklärt, daß es keinen Zoll des Bodens und kein einziges Vorrecht aufgeben will, so **sagt es sich von dem Grundsatz des Christentums los und verläßt sich auf den Grundsatz des Wettbewerbs.** England ist verpflichtet, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist, die Rolle der verläßlichen Nation zu spielen, die zu opfern bereit ist. (Da wird die Welt lange warten müssen.)

Immer noch die Meuterei in Singapore.

WTB **London,** 28. März. Die „Morningpost" veröffentlicht den Brief eines englischen Geistlichen aus Singapore vom 17. Februar mit Einzelheiten über die Meuterei. Demnach sind im ganzen 42 Europäer getötet worden, von denen weniger als die Hälfte Kämpfer waren. Am letzten Tage des Aufstandes hieß es, daß die Aufständischen sich in den Dschungel geflüchtet hätten, einige ergaben und andere verkleideten sich. Einer hatte sich als Chinese maskiert. Eine Dampfbarkasse mit Freiwilligen fuhr nach der Insel, um zu verhindern, daß die Meuterer über die Meerenge auf das Festland entkommen konnten. Man glaubt, daß der Aufstand von den Deutschen geschürt worden ist. (Natürlich!) Der Rädelsführer, der Direktor einer großen deutschen Schiffsfirma in Singapore, ist auf das Festland geflüchtet.

Fortdauer der Unruhen in Indien.

bb **Amsterdam,** 28. März. **(Privattelegr.) Die Unruhen in Indien dauern trotz aller gegenteiligen Beteuerungen der englischen Presse fort. Heute muß Reuter aus Kalkutta melden, daß in Sailati am Freitag durch eine Bombe sechs Einwohner getötet und 12 verwundet worden sind.**

„Dreckige Propaganda".

WTB **Basel,** 28. März. In den „Basler Nachrichten" bespricht der Baseler Universitätsprofessor Wernle die massenhafte Versendung der Berichte der französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Greueltaten in besetzten Gebieten. Er schildert zwei eklatante Fälle, nach welchen er genug gehabt habe von all den unkontrollierbaren Schauergeschichten, für die weiter kein Zeuge vorhanden sei, und bemerkt dazu: So etwas wird von einer Untersuchungskommission für bare Münze aufgenommen und dem Ministerpräsidenten vorgelegt! Am Schluß stellt der Professor zwei Punkte fest, einmal, daß der ganze offizielle Bericht psychologisch und historisch nur den Wert besitzt, um zu zeigen, was alles ein leidenschaftlich erbittertes Volk in Kriegszeiten, in denen es den Feind am eigenen Leibe habe spüren müssen, **in seiner Phantasie** den Feinden zuzutrauen imstande ist, und was alles gebildete, mit einer Untersuchung beauftragte Männer sich **von der ansteckenden Phantasie vormachen lassen;** unser primitivstes Rechtsempfinden sagt uns, daß zu einer **beweiskräftigen** Untersuchung die Anhörung des anderen Teiles und die Ausschaltung aller direkt feindlichen und leidenschaftlichen, den Tatbestand beeinflussenden Färbung gehört. Von alledem ist hier **keine Rede.** Man gewahrt im Gegenteil eine Sucht, den Feinden alles denkbare Gemeine zuzutrauen und die Massen ungeheuerlicher Anklagen in den letzten Zeiten zu vermehren. Das zweite aber ist dieses: Versuche, durch Verbreitung von angeblich offiziell festgestellten Greueltaten, um deren Wahrscheinlichkeit es so miserabel gestellt ist, dem Feinde seinen Kredit zu nehmen und so die Herzen der Neutralen für sich zu gewinnen, das verdient die Bezeichnung **„Dreckige Propaganda".**

Der Kampf um die Dardanellen.

Wachsende Siegeszuversicht in Konstantinopel und Stimmungsumschlag bei den Griechen.

bb **Konstantinopel,** 28. März. Ein hiesiger Mitarbeiter der „Deutschen Tagesztg." schreibt: Infolge der großartigen Erfolge der Dardanellenverteidiger herrscht in ganz Konstantinopel große Freude. Wohl gemerkt: in ganz Konstantinopel. Daß sich die Deutschen und die Osmanen freuen, ist ja selbstverständlich, und sie haben auch ihrer Freude durch Beflaggen Ausdruck verliehen. Ueberall sieht man die türkische Fahne wehen, daneben auch an deutschen Häusern noch die deutsche und die türkische. Die türkische Presse feiert den großen Erfolg bei den Dardanellen als einen Sieg, der würdig der Großtaten der deutschen Heere im Westen sei. Immer wieder nennt sie den tapferen Unteroffizier Mehmed Tschausch, der hervorragend beim Abschlagen eines Landungsversuches vor ungefähr 14 Tagen beteiligt war, den Helden des Tages, und stellt ihn in Parallele mit einem Artilleristen Kara Mehmed, der vor ungefähr 250 Jahren bei einer italienischen Beschießung der Dardanellen das feindliche Admiralschiff getroffen hat. Beim vorgestrigen Erfolg konnte allerdings Mehmed Tschausch nicht zugegen sein, weil er noch verwundet ist. Auf deutscher und österreichischer Seite sind natürlich unsere wackeren deutschen Offiziere und Soldaten der Marine der Gegenstand größter Begeisterung, weil sie in ihrer ausdauernden und alles überwindenden Energie aus den Dardanellen ein Verteidigungswerk geschaffen haben, das dem deutschen Namen die größte Ehre macht. In deutschen Kreisen, in denen man nie dem Pessimismus Eingang gestattet hat, ist naturgemäß jetzt das Vertrauen auf den Erfolg der Unseren und der Türken in den Dardanellen erst recht fest.

Aber nicht nur die Deutschen, die Oesterreicher und die Osmanen freuen sich und sind hoffnungsvoll gestimmt — auch bei den Griechen in Konstantinopel und wohl überhaupt in der Türkei hat sich ein völliger Umschwung der Gesinnung bemerkbar gemacht, der jetzt bei den Erfolgen in den Dardanellen Ausdruck gefunden hat. Der Grund für diesen Stimmungswechsel der Griechen liegt darin, daß die Engländer einige griechische Inseln zur Operationsbasis gemacht haben. Als der „Osmanische Lloyd" diese Nachricht zuerst brachte, glaubten sie die Griechen natürlich nicht und hielten sie für ein Manöver, auf sie zugunsten einer protürkischen Stimmung einzuwirken. Diese Absicht hat natürlich nicht im mindesten bestanden und die Griechen sahen denn auch bald aus ihren heimatlichen Zeitungen, daß die Engländer tatsächlich die Neutralität Griechenlands nicht im mindesten respektieren, und sie fürchten nun mit Recht, daß die Engländer ihren berüchtigten Grundsatz auch hier bestätigen werden, nämlich dort nicht wieder herauszugehen, wo sie einmal sitzen. Als die griechischen Blätter diese Nachricht brachten, äußerten die Griechen Konstantinopels zunächst ein Erstaunen, das aber bald in Empörung umschlug. Eine Demonstration von freigelassenen Griechen, die unter dem Verdachte türkenfeindlicher Gesinnung verhaftet worden waren und die bei ihrer Enthaftung Hochrufe auf den Sultan und den Deutschen Kaiser ausbrachten, war durchaus nicht nur von Utilitätsgründen diktiert. Sie entsprach vielmehr der jetzt herrschenden Stimmung. So sorgen die Engländer selbst dafür, daß die mit ihnen ursprünglich sympathisierenden levantinischen Griechen schließlich ihre Gegner werden.

*

Flugzeug über Tenedos.

WTB **London,** 28. März. „Daily Telegraph" meldet aus Tenedos vom 25. d. Mts.: Um 2 Uhr früh wurde Kanonendonner gehört, der eine Stunde andauerte. — Die „Central News" meldet aus Tenedos vom 26. d. Mts.: Ein Doppeldecker hat heute früh über Tenedos aufgeklärt. Er flog über die verankerte Flotte. Da es das erste Flugzeug war, das von den Inselbewohnern in der Nähe gesehen wurde, herrschte einige Aufregung. Der Sturm hat sich gelegt.

Durch die türkischen Batterien vertrieben.

WTB **Konstantinopel,** 28. März. Das Hauptquartier teilt mit: **Freitag abend versuchten Torpedoboote und Minensuchschiffe des Feindes in die Dardanellen einzudringen, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.**

*

Feldmarschall v. d. Goltz über die Dardanellen.

WTB **Bukarest,** 28. März. In einem vom „Adverul" veröffentlichten Interview hat sich Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz Pascha über die Lage in Konstantinopel und den Dardanellen folgendermaßen geäußert: Die Bevölkerung ist durchaus ruhig. Der Sultan bewohnt wie bisher sein Schloß am Meere und denkt nicht daran, die Stadt zu verlassen. Die Zuversicht, die seit dem letzten Siege noch gestiegen ist, ist allgemein. **Die Tatsache, daß ich gerade jetzt von Konstantinopel abgereist bin, mag als Zeichen dafür gelten, daß keine Gefahr vorhanden** ist. Die Türken waren davon überzeugt, daß **der Angriff der Flotten der Alliierten mißlingen werde. Der Erfolg übertraf allerdings die Erwartungen; denn er wurde von den schwächsten Befestigungen außerhalb des Minenfeldes errungen.** Ein neuer Angriff der Alliierten-Flotte ohne eine gleichzeitige Truppenlandung ist unwahrscheinlich. Aber auch für diese ist die Türkei vorbereitet, da an den in Betracht kommenden Stellen **eine große Armee bereit gehalten** wird. Den Gerüchten über Munitionsmangel hielt v. d. Goltz entgegen, daß die Türken nicht nur beträchtliche Mengen davon vorrätig haben, sondern, daß sie auch selbst Munition erzeugen. Der Wunsch der Türkei nach einer Verbindung mit Europa habe seine Ursache darin, daß die türkische Waffenindustrie nicht so entwickelt sei wie die europäische. Die Türkei könnte eine halbe Million Mann mehr ins Feld stellen, wenn die Ausrüstung für diese mit Munition sichergestellt wäre. Uebrigens, sagte von der Goltz, **mag der Feind kommen und sich von dem, was ich sage, überzeugen.**

*

Die Engländer vor Smyrna.

bb **Konstantinopel,** 28. März. Der **englische** Vizeadmiral vor Smyrna hat, nachdem er eingesehen hatte, daß ein rechtmäßiger Angriff auf Smyrna erfolglos bleiben muß, die Schamlosigkeit **besessen, durch einen Bestechungsversuch den ehrenwerten Wali von Smyrna, Rahmy Bey,** zur Uebergabe **der Stadt veranlassen zu wollen.** Der Ueberbringer des an den Wali gerichteten Schreibens war der in Konstantinopel gut bekannte Engländer Deeds, der bis zum Kriegsausbruch Staatsrat im türkischen Ministerium war. Der Vizeadmiral weist auf die Vorteile hin, wenn seine Forderung, die er doch erzwingen würde, ohne Blutvergießen erfüllt werden würde. Deutschland, sagte er weiter, sei niemals ein aufrichtiger Freund der Türken gewesen und habe die Türkei in Krieg und Unglück gestürzt. Das russische Heer rücke siegend im Kaukasus vor, Konstantinopel sei im Begriffe, sich zu ergeben. Enver und seine Gesinnungsgenossen seien von Deutschland für den Krieg gewonnen worden. England aber sei ein treuer Freund der Türkei. Der Bevölkerung von Smyrna werde, wenn der Wali sich fügt, jede Sicherheit und Notlinderung zugesagt. Wenn aber der Wali die kurze Bedenkzeit, die ihm gegeben werde, verstreichen lasse, so droht ihm der Vizeadmiral einen energischen Angriff an. **Der Wali erwiderte, der Vizeadmiral solle nur kommen und sich die Antwort selbst holen. Bis jetzt hat aber der Vizeadmiral dieser Einladung keine Folge geleistet.**

„Tanin" sagt zu diesem von ihm veröffentlichten Schreiben des englischen Vizeadmirals, wenn es ohne Unterschrift wäre, so müßte man an einen plumpen Versuch glauben, Englands Ansehen **vor der Welt herabzusetzen. Der englische Vizeadmiral werde sich übrigens inzwischen überzeugt haben, daß das ganze Osmanenvolk Gesinnungsgenosse Envers sei.**

Gegen eine italienische Verkleinerung der Kriegsanleihe.

WTB **Berlin,** 28. März. Der „Messaggero" sucht den Erfolg der deutschen Neunmilliardenanleihe zu verkleinern mit der Behauptung, daß Deutschland, um diesen Erfolg zu erzielen, ebenso wie bei seiner ersten Kriegsanleihe, alle möglichen Tricks angewendet habe. Der einzige Trick, den der „Messaggero" zu nennen weiß, ist die Mitwirkung der Darlehnskassen, bei denen die Zeichner sich durch Verpfändung von Wertpapieren Geld für die Zeichnung beschaffen konnten. Der „Messaggero" beliebt zu übersehen, daß die Beleihung von Wertpapieren ein durchaus legitimes und in der ganzen Welt übliches Geschäft ist, daß ferner die deutschen Darlehnskassen mit ihrer Beleihung, die bei den sichersten Werten bis zu 75 Proz. geht, viel vorsichtiger sind, als etwa die Bank von England, die bekanntlich die Zeichnung der englischen Kriegsanleihe durch die Beleihung zu dem völligen Ausgabekurs von 95 Prozent erleichtert hat, daß schließlich die zum Zahlen der Einzahlung auf die erste deutsche Kriegsanleihe in Höhe von 4500 Millionen Mark gewährten Darlehen nur noch etwa 300 000 Mark, also nur etwa 7 Prozent ausmachen. **Die trotz des Krieges und der Einzahlung auf die erste deutsche Kriegsanleihe eingetretene gewaltige Zunahme der Sparkassengutheben und Bankdepositen läßt erwarten, daß die Einzahlungen** auf die 9 Milliarden der neuen Kriegsanleihe sich **ebenso** glatt abwickeln werden, wie bei der ersten Kriegsanleihe.

Eine russische Niederträchtigkeit.

WTB **Wien,** 28. März. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Ein Communiqué des russischen Generalstabs aus den letzten Tagen brachte u. a. die Meldung, daß die in den Karpathenkämpfen eingebrachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in großer Zahl Wunden am Rücken aufweisen, welche von Revolverschüssen herrühren, die auf sie von ihren eigenen Offizieren bei der Flucht abgegeben wurden. Diese Nachricht ist natürlich von Anfang bis zu Ende erfunden und nichts anderes als eine niederträchtige Verleumdung unserer trotz allerschwierigster Verhältnisse so unvergleichlich tapfer kämpfenden Truppen. Durch eine solche infame Darstellung soll offenbar unsere Armee in den Augen des neutralen Auslandes herabgesetzt werden. Die tendenziöse Publikation des russischen Generalstabs bedarf wohl keiner Widerlegung. Der beispiellose Heldenmut unserer in den Karpathen und in Galizien kämpfenden Streitkräfte ist eine notorische Tatsache, an die Verunglimpfungen der vorliegenden Art überhaupt nicht heranreichen. Uebrigens tragen die Ausstreuungen des russischen Communiqués das Gepräge plumper Lüge deutlich auf der Stirn. Um Zurückfliehende mit Gewalt zurückzuhalten, muß ihnen von vorn entgegengetreten werden. Durch Nachschießen werden retirierende Soldaten kaum zu neuerlichem Vorgehen bewogen. Der ungeschickten Lügenmeldung dürfte die Absicht zugrunde gelegt sein, die Aufmerksamkeit von der beschämenden Wahrheit abzulenken, daß die Russen ihre eigenen Truppen mit Maschinengewehren vorzutreiben gewohnt sind.

Das englisch-russische Kabel.

bb **Stockholm,** 24. März. Ueber das direkte Kabel, das angeblich nach Kriegsausbruch von Peterhead in Schottland nach Alexandrowsk an der russischen Murmanküste gelegt wurde, werden folgende nähere Angaben verbreitet: Die Kabellegung beanspruchte nur neun Tage und wurde ausgeführt vom Kabeldampfer „Colonia", der während der ganzen Zeit mit 8½ Knoten Geschwindigkeit fuhr und von „Eskimo" begleitet wurde. Als das Kabel bis Alexandrowsk geführt war, beanspruchte die weitere Arbeit an Land nur noch drei Tage. Die gesamte amtliche Telegrammkorrespondenz zwischen England und Rußland geht auf diesem neuen Wege vor sich. Das Kabel ist englisch und wird ausschließlich von englischen Telegraphisten bedient.

Ganz Serbien verseucht.

bb **Zürich,** 28. März. **(Privattelegr.)** Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus Sofia geschrieben: **Ganz Serbien ist verseucht.** Das „Serbische Amtsblatt" berichtet, daß am 3. März **12 000 Soldaten am Flecktyphus** in den Spitälern lagen. Die Krankheiten greifen rasend um sich. Es ist unbegreiflich, daß die serbische Regierung angesichts dieses Elends noch Zeit findet, die Bewohner

Unsere Helden.

Ein Patrouillengang.

Am 7. Februar erhielt die 2. Kompagnie eines Infanterieregiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der hinteren Ecke des Waldchens abzufangen. Eine Patrouille machte sich nachmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schuck aus Pfaffendorf bei Koblenz, mit den Kriegsfreiwilligen Johannes Cremers aus Krefeld, Kriegsfreiwilligen Hornist Müller aus Seilhofen (Westerwald) und dem Tambour Fischer aus Oberursel im Taunus.

Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhau und an das Abfangen des Postens war nur nach Entfernung des Drahthindernisses zu denken. Der Musketier Cremers und Hornist Müller krochen vor und entfernten mit ihren Drahtscheren den Draht rings um den Stand. Tambour Fischer und Gefreiter Schuck lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Dies waren spannende Minuten, da das Loch nur 20—25 Meter von den französischen Schützengräben entfernt war und die Franzosen die kühnen Leute leicht hätten sehen können. Nach Einbruch der Dunkelheit sahen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann besetzt wurde. Schlangenartig auf Händen und Füßen krochen sie auf dem durchweichten Boden bis dicht an den Erdaufwurf, hinter dem die Posten standen, vor. Hornist Müller schlich sich links und Musketier Cremers hinter den Posten. Durch ein Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und versetzte dem Franzosen mit dem Gewehrkolben einen Schlag, der, durch Aeste aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Der Getroffene entrann laut schreiend, während der andere um Pardon bat. Gefreiter Schuck faßte ihn bei der Hand, zog ihn aus dem Loch, aber schleunigst mußte unsere kleine Gruppe den Rückzug antreten, da der Schrei den ganzen Schützengraben alarmiert hatte, und der Patrouille bereits die ersten Kugeln um die Ohren pfiffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Leuchtkugeln abgeschossen, die das ganze Vorgelände beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen, sich hinzuwerfen, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldecke zu erreichen.

Gefreiter Schuck und Musketier Cremers brachten ihren Gefangenen zur Division, bei seiner Rückkehr zur Kompagnie fand Schuck, daß er für seine Tat zum Unteroffizier befördert war. Alle vier Teilnehmer an dem kühnen und erfolgreichen Patrouillengang wurden zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

*

Heldentat zweier Pioniere.

Bei einem Sturmangriff am 12. Januar auf die französische Stellung nordöstlich Soissons war der linke Flügel heftigem Flankenfeuer eines feindlichen Maschinengewehres ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Ofterta und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionierregiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schleuderns nach einem feindlichen Geschütz in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschoß zertrümmert.

Seine Majestät der Kaiser lohnte diese kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Pionier Radzuhn ist für das Eiserne Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht.

*

Ein Muster treuer Pflichterfüllung.

Der Kriegsfreiwillige Kreis der 12. Kompagnie eines Leib-Garde-Infanterie-Regiments, der aus Heusenstam bei Offenbach am Main stammt, meldete sich, obwohl 45 Jahre alt und Vater von sechs Kindern, am 5. Mobilmachungstage freiwillig bei seiner alten Kompagnie und bat inständigst, ins Feld mitgenommen zu werden. Sein Wunsch wurde erfüllt. Kreis erwies sich bald als einer der besten Soldaten der Kompagnie, dem keine Anstrengung und Entbehrung zu groß war. In der Schlacht bei Neufchateau zeichnete er sich durch tapferes Verhalten besonders aus, er war stets einer der ersten, die vorsprangen. Am 28. August wurde er verwundet, kehrte aber, kaum wieder hergestellt, auf seinen Wunsch wieder zur Front zurück und bat seitdem an allen Schicksalen des Regiments teilgenommen, seinen Kameraden ein Beispiel treuester Pflichterfüllung.

Kreis wurde zum Gefreiten befördert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

*

Unerschrockenheit eines Sanitätsunteroffiziers.

Das 2. Bataillon eines Infanterieregiments lag in weiter Linie und war in einem Dorf untergebracht, das plötzlich von schwerer Artillerie unter Feuer genommen wurde. Die zweite schwere Granate legte ein Gehöft in Trümmer, in dem 1½ Züge der 5. Kompagnie untergebracht waren. Einige Leute wurden durch Sprengstücke getötet, einige verwundet und viele wurden verschüttet. Trotzdem noch vier schwere Granaten in das Gehöft einschlugen, lief der Sanitätsunteroffizier Rhode aus Wehm, Kreis Hümmling, sofort nach den eingestürzten Häusern und versuchte, die Verschütteten aus den Trümmern zu retten. Ohne die Gefahr zu achten, verband er 15 Soldaten an Ort und Stelle, ¾ Stunden lang machte er an einem Erstickten Wiederbelebungsversuche. Auch an der Bergung der 9 Toten nahm er Anteil, ungeachtet der noch fortwährend herabstürzenden Balken und Steine.

Sanitätsunteroffizier Rhode, der in der Schlacht bei Chatelet schon das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben, weil er in der vordersten Linie Verwundete verbunden hatte, wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

*

Unerschrocken und todesmutig.

Es war bei Vodolin am 20. November. Die Russen hielten eine Höhe. Teile einer Reserve-Division griffen an. Am Fuße der Höhe ein langgestrecktes Dorf. Davor unsere Schützenlinie, hinter einem Hause ein Stab, rechts rückwärts fährt die Artillerie auf. Da kommt von links her ein Meldereiter angejagt, immer im dichtesten Strichfeuer der Russen.

„He, Meldereiter, hierher!" — „Hab' ich Zeit."

Er jagt weiter zur Artillerie. Wenige Minuten darauf kommt er zurückgejagt.

„He, Meldereiter, hierher!

Er pariert.

„Wo waren Sie?" — „Attakrie soll schießen, wir könne nich vor." — „Wozu reiten Sie denn mitten durch das Feuer? Sitzen Sie ab, lassen Sie Ihr Pferd verschnaufen und wenn Sie zurückreiten, holen Sie weiter nach rückwärts aus, sonst sind Sie des Todes." — „Dank scheene, Axelanz, hab nich Zeit. Mein Oberst hat man noch einen Maldereiter und das bin ich."

Weg war er und sauste auf demselben Wege mitten durch den pfeifenden Kugelregen zurück. Zwei Tage darauf begegnete ich ihm wieder. Da trug er bereits das Eiserne Kreuz. Er heißt Gustav Gust, Gefreiter einer Ulanen-Eskadron, 21 Jahre alt, gebürtig aus Plachti, Kreis Berent (Westpreußen).

*

Durch die Unerschrockenheit zwei Kameraden fortgerissen.

Am 24. Oktober wurde von der 1. Kompagnie eines Posenschen Pionier-Regiments ein Sturmangriff auf die feindliche Stellung gemacht. Die Stürmenden mußten durch dichtes, fast undurchdringliches Unterholz hindurch. Allen voran die Pioniere Lehmann aus Rolben, Kreis Meseritz, und Kolks aus Essen (Ruhr). Ohne sich durch das mörderische Gewehrfeuer der Franzosen, die die Annäherung der Deutschen am Knacken der Zweige bemerkt hatten, stören zu lassen, drangen die Beiden ganz allein bis an die feindlichen Unterstände vor. Sie warfen Handgranaten hinein, wurden jedoch beide hierbei schwer verletzt, und der Pionier Lehmann ist später im Lazarett seinen ehrenvoll erworbenen Wunden erlegen.

Die Tapferkeit der beiden Leute jedoch hatte den gewünschten Erfolg, ihre Unerschrockenheit fand Nachahmer, und die feindliche Stellung konnte genommen werden.

*

Ruhig und kaltblütig.

Durch besonders unerschrockenes Vorgehen hat sich der Unteroffizier Moß aus Güterglück von der Train-Kolonne eines Pionier-Belagerungstrains ausgezeichnet.

Der Pionierhauptpark und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schweres Artilleriefeuer aus dem Walde beschossen. Im Pionierhauptpark lagerte viel wertvolles Gerät. Hier standen auch Sprengmunitionswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmunition beladen. Unteroffizier Moß erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herauszufahren zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefahrvollen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur fünfzehn Schritt von ihm entfernt einschlug, und er von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde.

Er bewahrte so nicht nur den Sprengmunitionswagen, sondern auch viele Menschenleben vor Vernichtung.

*

Ein gefahrvoller Auftrag glücklich ausgeführt.

Es sollte eine Schleuse hinter der feindlichen Postenlinie gesprengt werden. Unteroffizier Rhode aus Lehmwasser, Kreis Waldenburg, Schlesien, von der 6. Kompagnie eines Reserve-Infanterie-Regiments mit zwei Pionieren, Gefreiten Arzig und Pionier Mehner von der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons hatte den Auftrag auszuführen. Den Bahndamm als Deckung benutzend umging die Patrouille den feindlichen Posten. Größte Aufmerksamkeit und Vorsicht war notwendig, um nicht abgeschnitten zu werden. Kriechend wurden 200 Meter in sumpfigem Gelände durchwatet und so glücklich die Schleuse erreicht. Schnell machten die Pioniere die Ladung fertig, befestigten sie am Mauerwerk, und im Laufschritt ging es nun zurück, denn jeden Augenblick konnte die Explosion erfolgen. Nach wenigen Sekunden ertönte ein starker Knall — der Auftrag war erfüllt. Nun aber hieß es, durch die feindlichen Posten hindurchzukommen, die durch die Sprengung aufmerksam geworden sein mußten. Schon sieht die Patrouille den Feind, schleudert ihm zwei Handgranaten entgegen und mit Geschrei flüchten die Franzosen, ihren Posten verlassend. Von allen Seiten heftig beschossen, zieht sich die tapfere Patrouille langsam zurück und erreicht glücklich die Kompagnie.

Im nächsten Korpsbefehl wurde die Patrouille durch den kommandierenden General belobt, der Führer zum Feldwebel befördert.

*

Mit wertvollen Meldungen durch die feindliche Stellung.

In stockdunkler Regennacht hatte der Gefreite Hermann Wacker aus Lübeck mit dem Ersatz-Reservisten Johann Morowies aus Orzesche (Kreis Pleß) beide von der 16. Kompagnie eines Infanterieregiments als Patrouille zwischen den sich nahe gegenüberliegenden deutschen und französischen Stellungen die Richtung verloren. In der Meinung, die eigene Stellung wiedergefunden zu haben, klettern sie über ein Drahthindernis und gelangen in den dahinterliegenden Schützengraben. Plötzlich sehen sie sich hier von etwa 20 Franzosen umringt, sie sind in eine feindliche Feldwache geraten.

Den Zurufen „Ergebt Euch" und den Versuchen der Franzosen, sie festzuhalten, antworten sie mit ein paar Kolbenschlägen und springen wieder aus den Gräben heraus. Es wird hinter ihnen her geschossen, jedoch ohne Erfolg.

Im Finstern zur deutschen Stellung zurückzufinden, müssen sie als gänzlich aussichtslos aufgeben und beschließen, das Tageslicht zu erwarten. Bei Hellwerden bemerken sie sehr bald, daß sie ganz hinter die feindliche Stellung, sogar hinter eine feindliche Batterie geraten sind. Unseren beiden Leuten gelingt es, sich schon bei Tage in einem Wassergraben in eine Strecke auf die deutsche Stellung zuzuschleichen, dabei prägen sie sich genau die Richtung ein, die sie bei Dunkelheit gehen müssen. Es gelingt ihnen auch tatsächlich, am nächsten Tage ein zweites Mal durch die französische Infanteriestellung hindurch und mit wertvollen Meldungen zurück zu ihrer Kompagnie zu gelangen.

Wacker wurde für diese Tat zum Gefreiten ernannt und ist zur Verleihung des Eisernen Kreuzes in Vorschlag gebracht worden.

Durch eine kühne Patrouille gelang es auch im Gefecht von Rancourt am 28. August dem Unteroffizier der Reserve Weckbrodt aus Göttingen von der 9. Kompagnie eines Leibgarde-Infanterie-Regiments wertvolle Meldungen über die Stellung feindlicher Batterien zu bringen, die unserer schweren Artillerie bei der Bekämpfung als Unterlage dienten.

Er gelangte durch eine Lücke der feindlichen Infanterie geschickt sich schleichend, auf eine Anhöhe im Rücken der französischen Infanterie, stellte genau die Aufstellung verschiedener französischer Batterien fest und gelangte glücklich, trotzdem er jetzt vom Feinde bemerkt und stark beschossen wurde, zur Kompagnie zurück.

Mazedoniens zu dranſalieren. Die ſerbiſche Regierung nahm der bulgariſchen Bevölkerung Mazedoniens Kirchen, Schulen und Arbeitskräfte ab und requirierte alle Lebensmittel. Täglich flüchten Greiſe, Weiber und Kinder, um ihr nacktes Leben zu retten, nach Bulgarien. Die bulgariſche Regierung hat bereits Millionen ausgegeben, um das Elend zu lindern.

Ein Hochverratsprozeß in Südafrika.

WTB **London**, 28. März. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Johannisburg wurde nach langem Aufſchub mit dem Vorverhör des ehemaligen Majors Kemp, des ſogenannten Propheten van Rensburg und 45 anderer des Hochverrats Angeklagten begonnen. Der Gerichtsſaal war gedrängt voll, draußen wartete eine dichte Menge. Der erſte Zeuge ſagte im einzelnen aus, daß der Hellſeher von Rensburg vor fünf Jahren prophezeit habe, daß in Europa ein großer Krieg ausbrechen würde. Transvaal würde darin verwickelt und das Volk ſich erheben, ſich in großen Lagern verſammeln und nach dem Weſten von Transvaal ziehen. van Rensburg habe auch vorausgeſehen, daß der Vieroleur gehißt werden würde, wenn die Kapkolonie, Transvaal und der Freiſtaat zuſammengehen würden.

Kleine Meldungen.

Der Reichskanzler in Berlin.

WTB **Berlin**, 28. März. Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg iſt hier eingetroffen.

*

Desclaux legt Berufung ein.

* **Paris**, 28. März. „Agence Havas" meldet: Desclaux und Frau Bechoff haben gegen ihre Verurteilung durch das Kriegsgericht die Reviſion eingereicht.

*

Die Garibaldis.

WTB **Paris**, 28. März. (Meldung der „Agence Havas".) Guiſeppe Garibaldi wurde zum Oberſt, Ricciotte Garibaldi zum Bataillonsführer ernannt.

*

Der Wehrmann in Eiſen.

bb **Wien**, 28. März. Die im Bereiche der 25. Infanterietruppen-Diviſion durchgeführte Sammlung für die vom Witwen- und Waiſenhilfsfonds der geſamten bewaffneten Macht eingeleitete Aktion „Wehrmann in Eiſen" ergab das ſtaunenswerte Ergebnis von 18000 Kronen. Der Diviſionskommandant Erzherzog Peter Ferdinand dankte ſeinen Truppen in einem Armeebefehl für dieſes große und edle Werk der Nächſtenliebe. Im Namen des erſten operierenden Armeekommandos, welches durch eine Sammlung im kleinen Kreiſe 1000 Kronen für den „Wehrmann in Eiſen" aufgebracht hatte, ſchlug Erzherzog Karl Albrecht geſtern einen Nagel in den Ritter. Auch in den Provinzhauptſtädten wurde eine ähnliche Aktion für den Witwen- und Waiſenhilfsfonds eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

Der amerikaniſche Senator Beveridge und Admiral von Tirpitz.

bb **Chriſtiania**, 28. März. (Privattelegr.) „Morgenbladet" meldet aus Neuyork, der amerikaniſche Senator Beveridge habe eine Unterredung mit Kaiſer Wilhelm, Großadmiral v. Tirpitz und Generalfeldmarſchall von Hindenburg gehabt. Das Geſpräch mit Herrn von Tirpitz wird in dem Blatte ausführlich wiedergegeben. **Der Admiral erklärte, daß Deutſchland ohne jede Schuld an dem Weltkriege ſei. England trage die ganze Verantwortung an dem Unglück.**

Beveridge behauptete, daß die Amerikaner dem Glauben zuneigen, daß Deutſchland den Krieg herausfordern wollte und berief ſich darauf, daß die leitenden Männer der deutſchen Flotte immer begeiſterte Trinkſprüche auf den Tag des Kriegsbeginnes gehalten hätten. Auf dieſe Aeußerung erwiderte Herr von Tirpitz: **„Das iſt eine ſchändliche Lüge. Bei meiner Ehre erkläre ich, nie einen derartigen Trinkſpruch gehört zu haben und nie Zeuge eines ſolchen geweſen zu ſein."**

*

Unſere Erfolge bei Arras und im Argonner Wald.

bb **Berlin**, 28. März. (Privattelegr.) **Wie der „Deutſchen Kriegszeitung" aus Genf gemeldet wird, wurde durch die geſtrige nächtliche Beſchießung aller Quartiere der Stadt Arras endgültig bewieſen, daß die Deutſchen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung behaupten, ſondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonner Walde fanden am letzten Tage die deutſchen Fortſchritte geringeren Widerſtand. Die durch Flugzeuge weſtlich Thann, ſowie in Calais und Dünkirchen angerichteten Schäden ſind weit bedeutender, als amtlich zugeſtanden wird. Poincaré begab ſich abermals zur Front.**

*

Amtlicher türkiſcher Bericht.

WTB **Konſtantinopel**, 28. März. (Telegr.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unſere Beobachtungsposten am Bosporus einige ruſſiſche Kriegsſchiffe, die aus ſehr großer Entfernung einige Granaten gegen unſere Wachtſchiffe abſchoſſen und ſich dann ſchnell entfernten. Von den anderen Kriegsſchauplätzen iſt nichts zu melden.

*

Luftangriff auf ein engliſches Lager in Südafrika.

WTB **London**, 28. März. (Telegr.) Reuters Bureau meldet: Ein feindliches Flugzeug hat bei Garub öſtlich von Lüderitzbucht einen neuen Angriff auf ein Lager unternommen. Das Flugzeug näherte ſich bei Tagesanbruch, flog ungewöhnlich hoch, beſchrieb einen weiten Bogen nach Norden und warf einige Bomben und Handgranaten ab, wodurch ein Eingeborener leicht verwundet wurde.

*

Engliſche und franzöſiſche Lügenmeldungen.

WTB **Konſtantinopel**, 29. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der engliſche Bericht vom 22. März erklärt, daß die Operationen gegen die Dardanellen infolge ſchlechten Wetters nicht fortgeſetzt werden konnten, und daß es aus dieſem Grunde wohl unmöglich geweſen ſei, durch Flieger die Beſchädigungen feſtſtellen zu laſſen, welche die türkiſchen Batterien vermutlich erlitten hätten. Demgegenüber iſt die „Agence Milli" zu der Erklärung ermächtigt, daß ſeit dem vergeblichen Bombardement vom 18. März Meer und Wetter ſehr ruhig waren, was die türkiſchen Flieger benutzten, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuziehen.

WTB **Berlin**, 29. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Ueber London und Paris wird aus Sofia gemeldet: Feldmarſchall v. d. Goltz ſei dort eingetroffen und habe erklärt, ſeine Miſſion in der Türkei ſei zu Ende und es ſtehe eine Kataſtrophe bevor, der die Türkei zum Opfer fallen werde. Dieſe Nachricht trägt ſchon nach Inhalt, Perſon und Gelegenheit den Stempel abſoluter Unglaubwürdigkeit an ſich. Die mit durchſichtigem Zweck ausgeſtreute Aeußerung iſt zweifellos erlogen. Feldmarſchall v. d. Goltz wird dieſer Tage in Berlin erwartet, um in ſpezieller Miſſion eine von dem Sultan dem Kaiſer verliehene Medaille zu überbringen.

*

Revolte bei einer ruſſiſchen Aushebung.

WTB **Hamburg**, 29. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet: Die Stockholmer Zeitung „Aftenbladet" veröffentlicht einen Brief aus Tomsk über die Revolte bei der Rekrutenaushebung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Tomsk und Nikolajewsk leiſteten in Barrikadenkämpfen Widerſtand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maſchinengewehren die Aufrührer bezwingen. Es herrſcht große Erbitterung über die ruſſiſchen Unterdrücker.

*

Rumäniens Haltung.

WTB **London**, 29. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Reuters Bureau erfährt von dem nach London zurückgekehrten rumäniſchen Geſandten, daß Rumänien ſeine frühere Haltung beizubehalten gedenke und entſchloſſen iſt, ehrlich ſeine Pflicht zu erfüllen und ſeine nationalen Intereſſen zu ſchützen. Der Geſandte erklärte dabei, daß es darüber in Rumänien nur eine Meinung gebe.

*

Die Einberufung der 30 000 Mann in Spanien.

WTB **Paris**, 29. März. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der „Temps" meldet aus Madrid: Anläßlich der vom Miniſterrat beſchloſſenen außerordentlichen Einberufung von 30 000 Mann tauchen Gerüchte auf, daß die Maßnahme infolge einer Unſtimmigkeit der ſpaniſchen Regierung mit einer kriegführenden Macht getroffen ſei. Miniſterpräſident Dato dementierte dieſes Gerücht energiſch und erklärte, die ſpaniſche Regierung unterhalte die beſten Beziehungen mit allen kriegführenden Mächten und wolle die vollſte Neutralität bewahren. Die Einberufung ſei erfolgt, damit im Falle einer Mobilmachung dieſe 30 000 ausgebildeten Soldaten ſtatt der Reſerven mobiliſiert werden könnten.

*

Amtlicher franzöſiſcher Bericht.

WTB **Paris**, 29. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Geſtern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Belgiſche Flieger haben das Fliegerlager Ghiſtelles bei Brüſſel mit Bomben beworfen. Oeſtlich der Maashöhen nahmen wir bei Marcheville 300 Meter feindliche Schützengräben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Bei Epargnes ſetzten wir unſere Fortſchritte aus den vorgegangenen Tagen fort und eroberten 150 Meter Schützengräben.

*

Mannſchaftseinberufung in Frankreich.

WTB **Lyon**, 29. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Nouvelliſte" meldet aus Paris: Ein Erlaß des Kriegsminiſters verfügt, daß die bisher nicht einberufenen Mannſchaften der Jahresklaſſe 1915 dieſer Tage ſich den zuſtändigen Depots zum Dienſtantritt zu ſtellen haben.

*

Deutſche Fliegerangriffe.

WTB **Paris**, 29. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die Abendblätter melden, daß ein deutſches Flugzeug Gerardmer überflog und 14 Bomben abwarf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachſchaden iſt unbedeutend. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf 6 Bomben, eine andere Taube warf eine Bombe über Calais ab. Beide Male ſei kein Schaden angerichtet worden.

WTB **London**, 29. März. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Ueber den deutſchen Fliegerangriff auf Calais berichtet die Mannſchaft des in England angekommenen ſchwediſchen Dampfers „Diana", der gerade in dem Dock von Calais lag, daß die Flieger über die Docks zur Stadt flogen. Die Beſatzung der Schiffe flüchtete unter Deck und kam erſt am nächſten Morgen wieder hervor, wo ſie das Deck mit vielen Stahlpfeilen beſät fand. Im ganzen ſollen etwa 500 Pfeile und auch Bomben abgeworfen ſein. So viel zu erfahren ſei, ſoll der angerichtete Schaden nicht groß ſein. An den Kais ſeien einige Einrichtungen zerſtört worden. Die Mannſchaft eines anderen Dampfers berichtet, daß ſie eine Feuersbrunſt habe ausbrechen ſehen. Der Angriff ſei ſpäter erneuert worden, worauf mit Kanonen und Gewehren auf die Aeroplane geſchoſſen wurde.

*

Griechenlands ſtrenge Neutralität.

WTB **Konſtantinopel**, 29. März. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Ein Teil der engliſch-franzöſiſchen Flotte, die am 18. März ſchwer geſchädigt die Dardanellen verließ, war, wie Spezialdepeſchen berichten, nach Saloniki gefahren, um dort ſeit Wochen wieder Verwundete auszuſchiffen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat die griechiſche Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung die Wiederabfahrt der Schiffe binnen 24 Stunden gefordert, um ihre ſtrenge Auffaſſung der Neutralität ſeit dem Sturze Venizelos zu bekunden. Da auch die kleinſten Reparaturen wegfallen mußten, wurden die Schiffe ſofort nach Malta geſchleppt.**

Der Kampf zur See.

Neue engliſche Schiffsverluſte?

bb **London**, 28. März. Einer Blättermeldung zufolge iſt der Dampfer „Vedamore" der Johnſtonlinie, der als Wrack auf dem Atlantiſchen Ozean gemeldet wurde, geſtern in den Hafen von Queenstown geſchleppt worden. Der Schaden, den das Schiff erlitten hat, iſt noch nicht feſtgeſtellt.

Die Küſte von Portheawl iſt über eine Meile mit angeſchwemmten Oelfäſſern, leeren Bisquitkiſten, Brotlaiben und Betten, wie ſie von Matroſen benutzt werden, bedeckt. Man fürchtet, daß ein größeres Schiff verloren gegangen iſt. Einige Oelfäſſer tragen die Aufſchrift „Croß-Cardiff".

Der britiſche Dampfer „Killellan", von Sunderland mit Kohlen unterwegs, meldet, daß ſich während der Ueberfahrt aus unbekannter Urſache eine Exploſion im Schiffsraum 1 ereignet hat, wodurch das Schiff ſtark beſchädigt und zwei Mann der Beſatzung verletzt wurden.

Bei Guernſey iſt nach Loyds Liſte ein verblichener Briefumſchlag der „General Steam Navigation Kompagnie" angetrieben worden. Auf der anderen Seite des Umſchlages ſtehen in Engliſch die Worte „Oriole torpediert". Der 1500 Tonnen große Dampfer „Oriole" war nach dem „Hamb. Fremdenblatt" Eigentum der obengenannten Reederei, er wurde vor längerer Zeit als verſchollen erklärt.

*

Wer Recht hat?

WTB **Helſingborg**, 28. März. Der Kapitän Nordling von dem Helſingborger Dampfer „Hanna", deſſen Untergang ſeinerzeit gemeldet wurde, erklärt hieſigen Journaliſten gegenüber, er könne ſeine Anſicht, daß die „Hanna" torpediert wurde, kaum ändern. Der erſte Maſchiniſt Svenſſon hingegen, der 5½ Jahre bei der ſchwediſchen Flotte und bei der Küſtenartillerie diente, und der beim Untergang des Dampfers die Maſchinenwache hatte, glaubt, daß eine Mine den Untergang des Schiffes verurſachte und belegt dies durch eine Reihe von Beobachtungen, die er machte.

*

Der Fall „Delmira".

WTB **London**, 28. März. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Portsmouth erklärt die Admiralität, daß die **„Delmira"** offenbar **nicht geſunken** iſt, da berichtet wird, daß ſie bei St. Vaaſt Labogue geſtrandet iſt und brennt. Der Wert des Schiffes wird mit 56 000 Pfund Sterling angegeben. Der Kapitän erzählt, da der Dampfer ein ſchnelles Schiff war, hätte er wahrſcheinlich **den Angriffen des Unterſeebootes ausweichen können**, wenn nicht die Heizer, die aus Chineſen beſtanden, als ſie hörten, daß das Schiff von einem Unterſeeboot verfolgt würde, **die Keſſel im Stich gelaſſen** hätten und auf Deck geeilt wären. Dadurch verlor die „Delmira" Dampf und mußte anhalten. Der Kommandant des Unterſeeboots war ſehr höflich und bot der Beſatzung Wein an, der aber zurückgewieſen wurde. **Das Unterſeeboot ſchleppte die Rettungsboote** der „Delmira" eine Stunde lang gegen die engliſche Küſte und ließ ſie fahren, als das Handelsſchiff „Lizzie" in Sicht kam, welches die Bemannung aufnahm. (Jetzt müſſen die Chineſen als Sündenbock herhalten.)

*

Unſere U-Boote an der Arbeit.

WTB **Paris**, 28. März. Die Agence Havas meldet: Der Ueberſeedampfer „Niagara", der die Beſatzung des bei New Port News verſenkten Dampfers „Florida" an Bord hatte, begegnete auf der Rückfahrt von Neuyork auf der Höhe von Cherbourg am 25. März nachmittags einem deutſchen Unterſeeboot, dem er dank ſeiner höheren Geſchwindigkeit entrann.

WTB **Hull**, 28. März. Als der Dampfer „Tychos" der Wilſonlinie von Bombay nach Hull am Sonntag ſich den Downs näherte, wurde beobachtet, daß **ein deutſches Unterſeeboot auf den Dampfer losſteuerte.** Der Kapitän gab Volldampf, trotzdem **holte das Unterſeeboot das Schiff ein und ſchoß ein Torpedo ab, das am Bug vorbeiging.**

WTB **Liverpool**, 28. März. **(Meldung des Reuterſchen Bureaus.) Der Dampfer „Boggas" iſt an der Küſte von Cornwall durch Geſchützfeuer zum Sinken gebracht worden, wahrſcheinlich von einem Unterſeeboot. Der erſte Maſchiniſt wurde getötet und drei Mann von der Beſatzung ſind verletzt worden. Die übrigen 30 Mann der Beſatzung landeten in New Quay.**

Feindliche Torpedoboote vor den Dardanellen zurückgetrieben.

WTB **Konſtantinopel**, 29. März. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Lokalanz." wird von hier gemeldet: Die Agence Milli berichtet vom 28. März: Geſtern abend ſuchten feindliche Torpedoboote in den Eingang der Dardanellen einzudringen, wurden aber durch das Feuer unſerer Batterien zurückgetrieben.

*

Neue Stützpunkte der Deutſchen bei Arras. — Fortſchritte im Argonner Walde.

WTB **Genf**, 29. März. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Dem **„Berliner Lokalanz."** wird von hier unterm 28. März **berichtet: Durch die geſtrige nächtliche Beſchießung aller Viertel der Stadt Arras wurde vollgültig bewieſen, daß die Deutſchen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung behaupten, ſondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonner Walde fand am letzten Tage der deutſche Fortſchritt geringeren Widerſtand. Die durch deutſche Flugzeuge weſtlich Thann, ſowie in Calais und Dünkirchen angerichteten Schäden ſind weit bedeutender, als amtlich zugeſtanden wird.**

Deutſches Reich.

Zum Jeſuitengeſetz.

bb Bei der Beratung des Reichshaushalts hat bekanntlich das Zentrum in der verſtärkten Budgetkommiſſion den Antrag, die geſetzlichen Ausnahmebeſtimmungen, die gegen einzelne Teile des deutſchen Volkes gerichtet ſind, aufzuheben, insbeſondere das Jeſuitengeſetz und den Sprachenparagraphen des Vereinsgeſetzes. Der Hinweis auf einzelne Beiſpiele wurde dann fallen gelaſſen und der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Dr. Julius Bachem hebt in einem Artikel im „Tag", worin er die Frage für ſpruchreif erklärt, hervor, daß gegen den Antrag niemand geſtimmt hat. Nachdem auch der Staatsſekretär des Innern in der öffentlichen Sitzung des Reichstags ausdrücklich anerkannt habe, daß das Jeſuitengeſetz ein Ausnahmegeſetz ſei, dürfe man es als aufgegeben betrachten. Die freiſinnige „Voſſiſche Zeitung" ſchreibt dazu nach einem Rückblick auf die Geſchichte und die Entwicklung dieſes Geſetzes:

„Die Zahl derer, die der Beſeitigung des letzten Reſtes des Jeſuitengeſetzes zuſtimmend oder gleichgültig gegenüberſtanden, wuchs immer mehr, wie ſich insbeſondere in der Reichstagsſitzung vom 4. Dezember 1913 zeigte. Es kann daher nicht wundernehmen, daß ſich auch jetzt in der verſtärkten Budgetkommiſſion eine erhebliche Mehrheit für die Aufhebung des Geſetzes fand, während die bisherige Minderheit auf die Fortſetzung ihres Widerſtandes verzichtete. Der Geſetzestorſo, der noch übrig iſt, hat ſicherlich weder für Freunde noch für Gegner eine ſolche Bedeutung, daß er verdiente, in einer Zeit umſtritten zu werden, da das deutſche Volk in geſchloſſener Einheit einer Welt von Feinden gegenüberſteht. Ob die Aufhebung des Jeſuitengeſetzes ſofort erfolgt, ob ſie hinausgeſchoben wird, bis gleichzeitig andere ausnahmerechtliche Beſtimmungen in den Orkus wandern, niemand ſich wird darüber aufregen, niemand wird insbeſondere die Urheber des Antrages mit der Vermutung verletzen, als wollten ſie die Not des Vaterlandes zu einer Nötigung mißbrauchen oder für eine Haltung, die die Pflicht gebietet, einen Lohn beanſpruchen. Von alledem kann keine Rede ſein. Aber wenn die große Zeit manches alte Vorurteil, manches tiefe Mißtrauen hinweggeſchwemmt hat, ſo iſt es nur natürlich, daß ſich die Folgen mit unwiderſtehlicher Gewalt auch in Geſetzgebung und Verwaltung äußern, nicht nur gegenüber dem Jeſuitenorden."

*

Der Brot- und Mehlverkehr in Oeſterreich.

WTB **Wien**, 27. März. Nach Durchführung der Vorräteaufnahme von Getreide und Mehlprodukten und der Gründung der Kriegsgetreideverkehrsanſtalt, ſowie der Maiszentrale zur Regelung der Vorräte, deren Beſtandsaufnahme mit Rückſicht auf den Kriegszuſtand nicht veröffentlicht werden kann, iſt nunmehr eine Miniſterialverordnung zur Regelung des Verbrauches erlaſſen. Hiernach wird der Verbrauch täglich für eine Perſon bis auf weiteres auf 200 Gr. feſtgeſetzt. Anſtatt 5 Gr. Mehlprodukte können 7 Gr. Brot verbraucht werden. Für die landwirtſchaftliche Bevölkerung, die überwiegend von Halmfrüchten lebt, iſt der Tagesverbrauch auf 300 Gramm täglich oder die daraus herzuſtellende Mehlproduktion oder Brotmenge feſtgeſetzt. Weitgehende Ausnahmen mit Beſchränkungen auf das unbedingt notwendige Maß kann das Miniſterium des Inneren ausnahmsweiſe geſtatten. Die Kontrollmaßnahmen zur Durchführung der Verordnung beſtehen in der Ausgabe amtlicher Ausweiskarten (Brot- und Mehlkarten) unter Berückſichtigung der bei der Vorratsaufnahme im Privatbeſitz befindlichen Vorräte, ferner in der Einführung von Vormerkbüchern für Bäcker ſowie Händler mit Mehl und Brot. Die Brotkarten werden im allgemeinen für ſämtliche in dem Haushalt wohnenden Perſonen, ſomit auch für Kinder jeden Alters, ausgeſtellt. Die Abgabe von Gebäck iſt in Gaſt- und Schankwirtſchaften nur gegen Brotmarken zuläſſig. In Bahnhofswirtſchaften, Speiſewagen und Dampfſchiffen wird Brot ohne Vorlegung der Ausweiskarten verabfolgt. Nötigenfalls können die politiſchen Landesbehörden neue Vorrateaufnahmen anordnen. Uebertretungen werden mit Geldſtrafen bis zu 2000 Kronen, bei erſchwerenden Umſtänden bis 5000 Kronen oder Arreſtſtrafen von 3 bis 6 Monaten geahndet. Auch kann auf Verluſt der Gewerbeberechtigung erkannt werden. Dieſe ſyſtematiſchen Maßnahmen werden, wie das K. K. Kor.-Bureau hinzufügt, unter verſtändnisvoller Mitwirkung der Bevölkerung, insbeſondere der Organe der Selbſtverwaltung dem Auslande beweiſen, daß der Aushungerungsplan unſerer Feinde zum Scheitern gebracht wird.

*

Herabſetzung der Mehlpreiſe durch die Kriegsgetreide-Geſellſchaft.

WTB Der Aufſichtsrat der Kriegsgetreidegeſellſchaft hat beſchloſſen, daß von dem Zeitpunkte der geregelten Verteilung der Mehlbeſtände nach dem Verteilungsplan der Reichsverſicherungsſtelle, d. h. vom 1. April d. J. an die Preiſe für Mehl allgemein herabgeſetzt werden. Die Preiſe paſſen ſich im allgemeinen der Abſtufung der Getreidepreiſe in den Höchſtpreisbezirken nach dem Höchſtpreisgeſetz vom 4. Auguſt 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) und der Bekanntmachung des Bundesrates über die Höchſtpreiſe vom 28. Oktober 1914 (R.-G.-Bl. S. 462) an. Doch ſind im ganzen nur zehn Preisbezirke gebildet. Der niedrigſte Preis für Roggenmehl ſtellt ſich auf 35 Mk. einſchließlich Sack und Fracht, der Höchſtpreis im 10. Preisbezirk auf 38 Mk. Die Preiſe für Weizenmehl bewegen ſich zwiſchen 40,75 und 43,75 Mk., und der mittlere Preis für Roggenſchrot wird vom 1. April an 32,50 Mk. ſein. Die Preiſe bedeuten eine erhebliche Herabſetzung gegenüber den letzten Mehlpreiſen im freien Handel.

*

Ausſchank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlaſſen: § 1. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann den Ausſchank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweiſe verbieten oder beſchränken; ſie kann auch Beſtimmungen über die Größe und Beſchaffenheit der zum Ausſchank oder zum Verkauf dienenden Gefäße und Flaſchen erlaſſen und Mindeſtpreiſe vorſchreiben. § 2. Ausſchank und Verkaufsräumlichkeiten, die ausſchließlich dem Ausſchank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müſſen in Zeiten, in denen der Ausſchank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten iſt, geſchloſſen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweiſe dieſem Ausſchank oder Verkauf dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörden für die Zeiten eines Verbots geſchloſſen werden. § 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldſtrafe bis zu zehntauſend Mark wird beſtraft, wer der Vorſchrift im § 2 Satz 1 oder den auf Grund der §§ 1, 2 erlaſſenen Beſtimmungen zuwiderhandelt. § 4. Zeigen ſich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Befolgung der Pflichten unzuverläſſig, die ihnen durch dieſe Verordnung und die dazu erlaſſenen Beſtimmungen auferlegt ſind, ſo kann die Polizeibehörde die Geſchäfte ſchließen und die Vorräte einziehen. § 5. Gegen Verfügungen der Polizeibehörde (§§ 2, 4) iſt Beſchwerde zuläſſig, ſie hat keine aufſchiebende Wirkung. Ueber die Beſchwerde entſcheidet die Aufſichtsbehörde endgültig. § 6. Die Landeszentralbehörde beſtimmt, wer als Polizeibehörde im Sinne dieſer Verordnung anzuſehen iſt. § 7. Dieſe Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler beſtimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

*

Aus dem Armee-Verordnungsblatt.

Ein neues Armeeverordnungsblatt enthält u. a. folgende Verordnungen: In gleicher Weiſe wie die Verwendung von Neujahrsglückwunſchkarten wird den Angehörigen des Heeres auch die Verwendung der Oſter- und Pfingſtkarten unterſagt. — Die als Sanitätsmannſchaften unter Vorbehalt entlaſſenen Medizinſtudierenden können nach dem Beſtehen der ärztlichen Vorprüfung und nach dem Beſuch von drei klinischen Semeſtern auf ihren Antrag für den Mobilmachungsfall in Stellen von Unterärzten verwendet werden.

Ausland.

Keine Verhandlungen zwiſchen Vatikan und Quirinal.

WTB **Rom**, 28. März. „Oſſervatore Romano" ſchreibt: Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß zwiſchen dem päpſtlichen Stuhl und der italieniſchen Regierung Verhandlungen im Gange ſeien über die den päpſtlichen Stuhl angehenden Fragen, die aus dem Fall einer etwaigen Teilnahme Italiens an den gegenwärtigen Feindſeligkeiten entſtehen könnten. Wir ſind ermächtigt, zu erklären, fügt der „Oſſervatore Romano" hinzu, daß dieſe Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

*

Die Wahlen in Japan.

WTB **London**, 28. März. Die „Times" meldet aus Tokio: Am 26. d. M. fanden nach heftiger Wahlkampagne die Wahlen ſtatt. Nach einer Schätzung der Konſervativen erhielt die Regierung eine kleine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung imſtande ſein wird, vor dem Zuſammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmehrheit zu bekommen.

Soziales.

∞ **Beſtrafung wegen geſetzwidriger Beſchäftigung.** Nach der im 267. Bande der Statiſtik des deutſchen Reiches enthaltenen Kriminal-Statiſtik für das Jahr 1912 ſind wegen Zuwiderhandlungen gegen die Beſtimmungen über die Beſchäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, ſowie von Kindern im Jahre 1912 von deutſchen Gerichten 7308 (im Vorjahre 7312) Perſonen beſtraft worden, von denen 5221 (5204) evangeliſche, 1573 (1614) katholiſche Chriſten und 452 (446) Juden waren. Die meiſten Fälle kamen wieder in der Stadt Berlin vor, wo die Zahl der Verurteilten Perſonen mit 604 jedoch erheblich niedriger iſt, als in den Jahren 1910 (861) und 1911 (870).

*

Engliſche Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 28. März. **Die Bootsleute im Londoner Hafen haben vom Schiedsgericht eine Kriegszulage von 3 bis 8 Pence täglich bewilligt erhalten. In den königlichen Docks iſt den Arbeitern durch die Regierungskommiſſion eine Kriegszulage von 1 bis 3 Schilling für die Woche zuerkannt worden.**

bb **Haag**, 28. März. **(Privattelegr.) Ungeachtet der Aufforderung Kitcheners legten am Freitag nachmittag 5 Uhr 2500 Hafenarbeiter in Birkenhead an der Merſey die Arbeit nieder** und erklärten, daß ſie bis Montag nicht erſcheinen würden. Durch dieſe Arbeitsniederlegung wurden weitere 500 Arbeiter zur Untätigkeit gezwungen. Birkenhead, eine Stadt von rund 100 000 Einwohnern mit einem vorzüglichen Hafen, liegt in der engliſchen Grafſchaft Cheſter, gegenüber Liverpool.

Kirchliche Nachrichten.

* Das Oſterfeſt. In dieſem Jahre verwirklicht ſich ein ſeltſames Zuſammentreffen im Kalender. Das griechiſch-ruſſiſche Oſterfeſt, welches ſich nach dem julianiſchen Kalender richtet, fällt auf denſelben Tag mit dem katholiſchen Oſtern, wie ſie der gregorianiſche Kalender beſtimmt. Zwar ſind die Daten verſchieden: im julianiſchen Kalender ſteht der 22. März, im gregorianiſchen der 4. April; aber beide Daten bedeuten denſelben Tag. Es wird daher heuer die ganze chriſtliche Welt an demſelben Tage die Auferſtehung jenes Herrn der Welt predigen, welcher den Frieden auf Erden predigte. Zu Weihnachten lehnte Rußland den Vorſchlag Benedikts XV. einen Waffenſtillſtand am Weihnachtstag mit der Begründung des verſchiedenen Datums ab. Für den Oſtertag dürfte diesmal dieſer Vorwand entfallen.

Enorm billiger Oster-Verkauf.

In den folgenden **8 Tagen** findet ein besonders **preiswerter Verkauf** nebenstehender Artikel statt.

Kleiderstoffe moderne Karos, Streifen u. einfarb. S'offe 3.30, 2.25, 1.95, 1.55, 1.25, 0.98 — 82 Pf.

Blusen schöne Dessins, reich verarbeitet 8.75, 7.50, 5.75, 4.90, 3.75 — 2.80 M.

Kleiderröcke nur mod. Muster, gute Qualitäten 8.50 7.75, 6.50, 4.90 — 2.75 M.

Kleider- u. Blusenschürzen gute Qualitäten, extra billig 3.90 3.25, 2.50, 1.95, — 1.25 M.

Knaben-Schürzen grosse Auswahl 1.25, 0.98, 0.78, 0.60, 0.45, — 0.28 M.

Mädchen-Schürzen in Satin, Siamosen, und Druck 2.25, 1.95, 1.65, 1.25, 0.95, — 0.78 M.

Zierschürzen weiss und farbig 2.25, 1.85, 1.50, 1.18, — 0.98 M.

Schulschürzen 2.25, 1.95, — 1.55 M.

Korsetts starke Verarbeitung, guter Drell 4.90 3.75, 2.50, 1.60, 1.35, — 0.95 M.

Untertaillen gute Qualitäten, reich garniert 2.10, 1.78, 1.40, 1.10 — 0.75 M.

Wäsche Damen- und Kinder-Wäsche, enorm billig, grosse Auswahl.

Unterröcke ein gross. Posten unter Preis 6.75, 5.90, 4.80, 3.95, 2.30, 1.65, — 1.25 M.

Kinder-Kleidchen enorm billig 3.95, 2.95, 1.70, 1.45, — 1.20 M.

Sweater u. Sweateranzüge ein Posten wollener Sweater 6.10, 4.90, 3.50, 2.95, 2.50, 1.95, — 1.60 M.

Tisch-Decken Kaffeedecken, Leinen, Rips, Plüsch, Kelim.

Eine **Unmenge Waren** sind auf **Extra-Tischen** zur Auslage gelangt und sind die **Preise aufs Äußerste herabgesetzt.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Max Weinberg,

Herne, Bahnhofstrasse 23.

Modellhüte

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69

Fernruf 735.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hof-piano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Ein bekannter Millionär hat den Ausspruch getan:

Der Weg zum Erfolge geht durch die Buchdruckerschwärze

Wir fügen hinzu: Auch durch die Buchdruckerschwärze des

Herner Anzeigers.

Sämereien

sowie

Winterkohl, Kappus, Rotkohl und Wirsingpflanzen 1092

nur hiesige Pflanzen, empfiehlt

E. Wilking

Gärtnerei, Schulstrasse, am kath. Krankenhaus

Miteffer

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal Seife** (in drei Stärken a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckoob-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandelnd. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. W. Jansen, E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz, Drogerien; in Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielaparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Moderne Jackenkleider

fertigt elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 29. Telef. 754.

Damen-Kopfwäsche

zur Gesundung und gegen Ausfall der Haare erfordern fachmännische Bedienung. Mädchen bis 16 Jahren und Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pf. Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.

Erstklassige Bedienung.

Elektrische Trockenanlagen.

Fr. Kusenberg, Telef. 808

gegenüber evang. Kirche, neben L. Kersting. 702

Hohenzollern-Theater

HERNE.

Nur noch heute!

ein allererstklassiges Programm!

Die Heldin aus den Vogesen.

Kriegsdrama in 4 Akten.

Eine packende Episode aus dem jetzigen Kriege.

Gehetztes Wild

oder:

Unter russischer Knute

Ein Charakterbild aus dem Leben der Verbannten in Sibirien in

4 Akten.

Die Wasserratte.

Detektiv-Drama in 3 Akten. 1162

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst. Moderne Blusenstoffe in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell

Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.

Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10, Restaurant Kortum.

Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.

Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

Zur

Kommunion

und

Konfirmation

schwarze und weisse

Kleiderstoffe

schwarze und weisse

fertige Kleider

ferner

Anzüge

schwarz und blau

in grosser Auswahl bekannt billig.

Cosmann

Recklinghausen. 1133



Heft 10 soeben erschienen.

Heft 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 kann nachgeliefert werden.

Das volkstümlichste nationale Werk über den Weltkrieg 1914!

Die Welt in Flammen

Illustrierte Kriegs-Chronik 1914.

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von **Albrecht Armin.**

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen usw.

In unserer Geschäftsstelle in Empfang genommen, kostet die Lieferung

nur 20 Pfg.

Nach außerhalb postfrei 25 Pfg., gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Für auswärtige Besteller empfiehlt es sich, der Portoersparnis halber den Betrag für das vollständige Werk — 15 Lieferungen zu je 25 Pfg. — Mk. 3,75 vorher einzusenden, worauf dann jede Lieferung sofort nach Erscheinen, postfrei ugestellt wird.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"

Ingmanns & Koethers.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 29. März 1915. Nummer 73.

An unsere Leser!

Die Zeitungsverleger von Rheinland-Westfalen sind in der letzten Zeit wiederholt in Düsseldorf und Essen zusammengetreten, um ihre durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage zu beraten.

Schon am 6. März d. J. wurde in Düsseldorf in einer großen Versammlung westdeutscher Zeitungsverleger einstimmig ein Beschluß gefaßt, welcher der Überzeugung Ausdruck gab, „daß ohne eine Erhöhung der Bezugspreise für die Zeitungen die Erhaltung einer leistungsfähigen, unabhängigen Presse in Deutschland auf die Dauer nicht möglich sei in Anbetracht der durch den Krieg bedingten Steigerung der Betriebs- und Versendungskosten, sowie der Schwierigkeiten in der Erhaltung und Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte." In den Versammlungen wurde den Zeitungsverlegern dringend empfohlen, in den einzelnen Bezirken gemeinschaftlich eine Erhöhung der Bezugspreise ihrer Zeitungen ins Auge zu fassen und bald durchzuführen.

Aus fast allen deutschen Gauen liegen Mitteilungen vor, daß sich die Zeitungsverleger auf diesem Boden geeinigt und zum 1. April d. J. eine Erhöhung des Abonnementspreises beschlossen haben.

Auch die beiden hiesigen Zeitungen haben sich demgemäß veranlaßt gesehen, zum 1. April d. J. den Bezugspreis um

5 Pfennig monatlich

zu erhöhen.

Verlag des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Verlag der „Herner Zeitung",
„Sodinger Zeitung" und „Gerther Zeitung."

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 29. März 1915.

Die Organisation unserer Getreideversorgung

im Kriege findet heute ihren Mittelpunkt einmal in dem Gesetze vom 25. Januar 1915, dessen überaus vielgestaltige Verordnungen neuerdings zur Einsetzung eines eigenen Reichskommissars Veranlassung gegeben haben, und zweitens in der Kriegsgetreidegesellschaft, die, in Verbindung mit der Reichsverteilungsstelle, die Durchführung der gesamten komplizierten Verbrauchsregelung übernommen hat. Soll aber dieses große Werk die Verwirklichung einer bisher in der Welt- und Wirtschaftsgeschichte unbekannten Organisation, mit Erfolg durchgeführt werden, so gilt es, den Aufgabenkreis, dem jene Organisation plötzlich gegenüber gestellt ist, auch auf diejenigen zu erweitern, die nur in mittelbarer, aber doch bedeutsamer Weise zu dem Gelingen dieser unserer wichtigsten kriegswirtschaftlichen Maßnahme beitragen können. Es ist leider bei uns häufig so, daß der Schrei nach der „Polizei" die Selbsthilfe übertönt. Ist das Gesetz da, dann legt der Einzelne die Hände in den Schoß. Ja noch mehr: wenn das Gesetz nicht überall und rechtzeitig ohne Fehler funktioniert, so fühlt er sich zur Klage berechtigt, und da solche Klagen nicht bei den einzelnen Interessenten die gleichen sind, ja sich häufig widersprechen, so ist der Gesetzgeber — ähnlich wie in der Fabel vom Bauer, dessen Sohn und dem Esel — oft in der Lage, es keinem rechtmachen zu können. So wird von der Kriegsgetreidegesellschaft im Interesse der Konsumenten ein niedriger Mehlpreis verlangt, ja es werden ihr Vorhaltungen über angeblich zu hohe Preise gemacht, während sie doch als gemeinnützige Gesellschaft mit der Festsetzung der Mehlpreise nur den Zweck verfolgen kann, möglichst vorsorglich schon jetzt für kommende Fälle und Zufälle zu kalkulieren. Und während hier die Möglichkeit einer streng „ökonomischen" Geschäftsgebahrung von den Klagestellern vorausgesetzt wird, geht von anderer Seite das Verlangen aus, ohne Rücksicht auf die Kosten, auf bestimmte Erwerbsstände, etwa die kleinen Mühlen, besondere Fürsorge zu verwenden oder einzelnen Konsumgebieten selbst unter großen Frachtspesen oder sonstigen Schwierigkeiten Erleichterung in ihrer Getreideversorgung zu schaffen. Auch hier muß die Einigkeit einsetzen, die uns überall in diesem Kriege auszeichnet. Einzelne Kreise und Interessen müssen sich als Glieder der neuen Organisation fühlen, der sie sich nach besten Kräften und in vollem Vertrauen einzureihen suchen, anstatt nörgelnd und widerspenstig ihr Hemmnisse zu bereiten. Hängt doch in letzter Linie der Erfolg jeder gesetzlichen Maßnahme von dem Verhalten derer ab, zu deren Schutz sie geschaffen wird, und eine Maßnahme, wie unsere Kriegsgetreide-Gesetzgebung, welche die Interessen von Landwirten, Händlern, Kommissionären, Müllern, Bäckern und Konsumenten gleichzeitig berühren muß, kann nur dann ein voller Erfolg sein, wenn die einstimmige Unterstützung aller dieser Kreise ihre Durchführung gewährleistet.

* * *

Unterbringung von Kriegsinvaliden.

Der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, hat eine Stelle zur Unterbringung von Kriegsinvaliden errichtet. Aus den Kreisen seiner über 5300 Mitgliedsbetriebe liegt eine große Anzahl von Angeboten freier Stellen vor. Die arbeitsuchenden Invaliden werden aufgefordert, sich an den Deutschen Industrieschutzverband (Dresden A., Sidonienstr. 25 I) zu wenden. Auch können Nichtmitglieder des Verbandes, die Kriegsinvaliden in ihre Betriebe aufnehmen wollen, dies dort melden. Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos.

Die Rechtsansprüche der Kriegsinvaliden.

Die Unterlage für jede Art von Fürsorge für die Kriegsinvaliden bilden deren Rechtsansprüche, wie sie sich aus der Kriegsbeschädigung ergeben. Hierüber herrscht immer noch große Unklarheit. Zunächst hat jeder Kriegsbeschädigte der Unterklassen (Unteroffiziere und Mannschaften), mag er als Rekrut, als Einjährig-Freiwilliger oder als Kriegsfreiwilliger eingetreten sein oder zu den Kapitulanten und den Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Landwehr, Landsturm) gehören, Anspruch auf eine Rente, wenn und solange seine Erwerbsfähigkeit infolge der Kriegsbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Sie beträgt für die Dauer völliger Erwerbsunfähigkeit: für Feldwebel 900, Sergeanten 720, Unteroffiziere 600, Gemeine 540 Mark. — Neben der Rente wird den Unteroffizieren und Gemeinen, die durch (Kriegs-)Dienstbeschädigung an der Gesundheit schwer geschädigt worden sind, eine Verstümmelungszulage gewährt, die beträgt: bei Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren 324, bei Verlust oder Erblindung beider Augen 648 Mk. jährlich. Unteroffiziere und Gemeine, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer (Kriegs-)Dienstbeschädigung aufgehoben oder gemindert ist, erhalten neben der Rente eine Kriegszulage von 180 Mk. Beträgt ihr Gesamteinkommen nicht 600 Mark, so können sie vom vollendeten 55. Jahre ab eine Alterszulage bis zur Erreichung dieses Betrages erhalten. Jeder zum Beamten brauchbare und würdige Kriegsteilnehmer aus dem Mannschaftsstande kann neben seiner Rente auf seinen Antrag einen Anstellungsschein erhalten, der ihm den Weg zu der sehr großen Zahl der Unterbeamtenstellen eröffnet. Aber er erhält den Schein nur auf seinen Antrag. Wer es z. B. aus Unkenntnis unterläßt, einen solchen Antrag zu stellen, erhält den Schein nicht. Kriegsinvalide Kapitulanten haben neben der Rente Anspruch auf den Zivilversorgungsschein. Den Inhabern, also den Militäranwärtern, sind im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst die mittleren Beamtenstellen in der Regel zur Hälfte, die Kanzlei- und Unterbeamtenstellen ganz vorbehalten. Bei Besetzung der Unterbeamtenstellen sind nach den Militäranwärtern auch die mit dem Anstellungsschein versehenen Kriegsteilnehmer zu berücksichtigen. Wir entnehmen diese wichtigen Angaben dem soeben im Verlag der Kameradschaft Berlin W 35, erschienenen „Handbuch des Militärversorgungsrechts", in dem der Geheime expedierende Sekretär im Kriegsministerium, Rechnungsrat Adam, eine ausführlich erläuternde Uebersicht über die gesamte Kriegs- und Friedensversorgung im Heere, in der Marine und in den Schutztruppen gibt.

Liebesgabensendung für die Truppen im Bereiche des 7. Armeekorps.

43 feindliche Bataillone haben es versucht, an einer nur von 3 deutschen Bataillonen besetzten Stelle einen Durchbruchsversuch auf Lille zu unternehmen. Trotz der gewaltigen Uebermacht ist es dem Kampfesmut und der zähen Widerstandsfähigkeit unserer Truppen gelungen, die Absicht der Engländer zu vereiteln. Mit berechtigtem Stolz und großer Freude erfahren wir aus dem Tagesbefehl des bayrischen Kronprinzen Rupprecht, daß es die Truppen unseres 7. Armeekorps waren, die die heldenmütige Tat vollbrachten. Wir begrüßen es deshalb mit Freude, daß der Dortmunder Ausschuß für Liebesgaben beabsichtigt, unser Heimatsarmeekorps durch Zuführung einer besonderen Liebesgabensendung zu erfreuen. Möchten recht viele Bürger und Bürgerinnen von Herne und aus dem ganzen Westfalen zeigen, daß sie wohl wissen, wieviel Dank sie den Tapferen schulden, die freudig mit deutscher Zähigkeit ihr Leben einsetzten, um die Absicht des gefährlichen Feindes zunichte zu machen. Die Liebesgaben sollen uns besondere an die Infanterie-Regimenter Nr. 13, 15, 16, 56 und die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 7 und 43 gelangen. Außerdem ist beabsichtigt, die zuständigen Feldlazarette reichlichst zu bedenken. In der westlichen Front herrscht unaufhörlich große Nachfrage nach Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Hand- und Taschentüchern; dagegen werden nicht mehr verlangt Unterjacken, Fußlappen, Pulswärmer, Handschuhe, Kopf- und Ohrenwärmer, Leibbinden. Ferner sind erwünscht in möglichst großer Menge Zigarren, Zigaretten, Obst- und Gemüsekonserven, Marmeladen, Butter, Margarine, Speisefette, Wurst, Speck, Schinken, Schokolade, Kakao, Fische (geräuchert oder als Konserven), reiner Cognac, Arrak, Rum, Taschenlampen mit Ersatz-Batterien, Lichte, Seife. Möge darum jeder nach Kräften die Ehrenpflicht der Dankbarkeit erfüllen und der im Alten Rathaus zu Dortmund eingerichteten Hauptsammlungsstelle für Liebesgaben — Fernsprecher 3163 — reichliche Gaben überweisen.

Wer sind unsere deutschen Malteser von heute?

× Es sind Ehrenritter des souveränen Malteserordens deutscher Zunge, welche in der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft und dem Vereine Schlesischer Malteserritter organisiert sind und neben dem Bayerischen St.-Georgs-Orden, dem evangelischen Johanniter-Orden, den Landesvereinen vom Roten Kreuz und dem Vaterländischen Frauenverein im Frieden christliche Caritas üben und sich im Krieg unserer leidenden Soldaten annehmen. Sie sind Erben des Namens und des Geistes jener Männer, die einst Löwen in den Schlachten des Glaubens, doch Engel der Liebe am Krankenbette waren. Sie sind Träger ehrwürdiger Kreuzzugserinnerungen, und doch in ihrer Organisation Kinder der neuen Zeit. Während in den früheren Kriegen die freiwillige Krankenpflege ein loses Gefüge zeigte, hat die staatliche Neuordnung des Kriegssanitätsdienstes die auf diesem Gebiete bewährten Organisationen in den Gesamtrahmen des Roten Kreuzes aufgenommen und ihre Tätigkeit gesetzlich geregelt. So haben auch die deutschen Malteser-Vereinigungen gesetzlichen Boden erhalten, zudem wurde durch die „Sonderbestimmungen für die Ritterorden und deren Pflegekräfte" dem religiösen Charakter ihrer Genossenschaften Rechnung getragen. Unsere Malteser von heute sind keine private Vereinigung. Der Ausfluß staatlicher und kirchlicher Hoheitsrechte hat ihnen auch im modernen Staat eine Stellung gesichert, die der ruhmreichen Geschichte des Ordens entspricht, und die ihn zur Erfüllung seiner Aufgaben befähigt.

„Deutscher Nationalring".

Die uralte Symbolik des Ringes ist um eine zeitgemäße Deutung vermehrt worden. Nach den wuchtigen Entwürfen H. de Bruyckers von allegorischen Darstellungen aus Heer und Marine wurde eine ebenso sehr künstlerisch wie technisch bedeutsame Miniatur zu einem Ring geschaffen. Die lebhafte Plastik der Außenprägung, welche alle Ideale unseres Volkes verkörpert, findet eine sinnige Ergänzung in der Innenprägung des Ringes, zu welcher die bannenden Bismarckworte: „Wir Deutsche fürchten Gott — sonst nichts auf der Welt!", auserwählt wurden. Daneben ist die Jahreszahl 1914 mit den Bildnissen zweier eisernen Kreuze eingelassen worden. Aus dem Erlös dieses Ringes, welcher außer in Silber und Gold vornehmlich in Bronze zu einem volkstümlichen Preise zur Abgabe gelangt, geht ein bestimmter Teil an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, Berlin. Im Hinblick auf dieses nationalsoziale Ziel und die im Ringe trefflich gelungene Versinnbildlichung der Volkszugehörigkeit ist ihm die berechtigte Bezeichnung „Deutscher Nationalring" geworden. Exemplare dieses Ringes befinden sich im Besitze S. M. des deutschen Kaisers, des deutschen Kronprinzen, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Generalobersten von Moltke u. a. m. Eine Weihe ganz besonderer Art aber wurde dem „Deutschen Nationalring" dadurch verliehen, daß über 100 Exemplare durch Vermittlung S. Exz. Generalfeldmarschalls v. Hindenburg denjenigen Truppen gespendet wurden, welche sich bei den derzeitigen wichtigen Entscheidungskämpfen im Osten hervorgetan hatten. Der „Deutsche Nationalring" ist bei den Juwelieren und in einschlägigen Geschäften zu festgesetzten Preisen käuflich.

Erholungsurlaub bei den Behörden.

Die Reichs- und Stadtverwaltungen beabsichtigen, den in früheren Jahren üblich gewesenen Erholungsurlaub in diesem Jahre nur in Ausnahmefällen zu gewähren. Wo die Ferien gesetzlich festgelegt sind bei den Gerichten und Schulen, wird es im allgemeinen dabei sein Bewenden haben, doch soll im besonderen den älteren Schülern und Schülerinnen zur Pflicht gemacht werden, sich wirtschaftlich nützlich zu betätigen, namentlich bei der Feldbestellung und den Erntearbeiten. Sonstige Beurlaubungen sollen bei Behörden aller Art nur aus dringenden Anlässen, bei schwerer Erkrankung und dergleichen bewilligt werden. Die Reichspost, die bereits im Winter Erholungsurlaub zu erteilen pflegt, hat hiernach bereits verfahren. Die Beschlüsse der Reichs- und Staatsverwaltungen in dieser Beziehung werden jedenfalls in der nächsten Zeit veröffentlicht werden.

Der „Luftfahrerdank"

— die Zentralstelle der gesamten deutschen Luftfahrerfürsorge —, der in den ersten Kriegsmonaten vergangenen Jahres zum Besten unserer heldenhaften, das geliebte Vaterland aus Wolkenhöhen schirmenden Flieger- und Luftschiffer, sowie deren Witwen und Waisen, Wohlfahrtsmarken zum Versand brachte, läßt hiermit auch an dieser Stelle allen Gebern für die vielen gütigen Spenden, die ihm von Arm und Reich zugingen, vielmals danken. Ein schöner Grundstock für die Fürsorgezwecke der Luftfahrer ist geschaffen, rastlos auf diesem Wege weiter zu arbeiten, ist die heilige Pflicht des „Luftfahrerdank". Sein Wunsch ist es, daß die jetzt wiederum zum Versand kommenden Wohlfahrtsmarken die gleiche wohlwollende Aufnahme finden mögen.

× Ein tödlicher Unfall

ereignete sich am Donnerstag der vergangenen Woche auf den Anschlußgleisen der Flottmann'schen Fabrik, woselbst der bei dieser Firma beschäftigte Platzarbeiter Johann Wege aus der Neustraße 57 beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen geriet. Mit schweren inneren Verletzungen der Brust und des Leibes wurde der Aermste zum St. Marienhospital überführt, woselbst der Arzt nur den bereits eingetretenen Tod des Verunglückten feststellen konnte. Er war verheiratet und erst 40 Jahre alt.

Ein weiterer schwerer Unglücksfall

trug sich vor einigen Tagen in der Grube der Zeche Julia zu. Eine Grubenlokomotive brachte einen Zug von Förderwagen zum Schachte. Plötzlich sprang einer der Wagen aus dem Fahrgleise und fiel auf dem daneben hergehenden Bergmann Napienski, der dadurch zu Boden geschleudert wurde. Als der Wagen aufgehoben war, versuchte N. zu gehen, was ihm aber nicht gelang. In der Verbandsstube wurde bei Anlegung des Notverbandes festgestellt, daß der rechte Oberschenkel gebrochen war. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im St. Marienhospital.

* Zusammenstoß.

Im hiesigen Güterbahnhof stießen in der Freitagnacht zwei dort sich bewegende Züge zusammen. Eine Anzahl Wagen, mit Gütern beladen, entgleisten. Wagen und Güter wurden mehr oder minder stark beschädigt. Das Beseitigen der Trümmer nahm längere Zeit in Anspruch und geschah durch Werkstättenarbeiter aus Wanne.

p. Erfolgreiche Berufung.

Der Bergmann Mytko von Herne war vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung bei der Bochumer Strafkammer ein. In der erneuten Verhandlung wurde das Strafmaß als zu hoch befunden und unter Aufhebung des Urteils auf 100 Mark Geldstrafe erkannt.

Aus Sodingen und Umgebung.

Holthausen, 29 März. (Das Eiserne Kreuz) Dem Reservisten Fritz Remert von hier, Ringstr. 36a wohnend, der im Oktober v. J. bei den Kämpfen im Osten schwer verwundet im Lazarett Aufnahme fand, und nach seiner Genesung als Kriegsinvalide in der Heimat entlassen wurde, ist für sein damaliges tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz verliehen worden. Er ist z. Zt. auf der Zeche Mont-Cenis in der Kokerei beschäftigt. Zu seiner Auszeichnung unseren Glückwunsch!

Aus Gerthe und Umgebung.

p. **Harpen**, 26 März. Die Ehefrau des Bergmanns Gustav Dörmann von Harpen war von dem Schöffengerichte von der Anklage des rückfälligen Diebstahles freigesprochen worden. Sie sollte einer unbemittelten Frau einen 50 Markschein entwendet haben. Der Amtsanwalt legte jedoch gegen das Urteil Berufung ein. In der Strafkammerverhandlung blieb die Angeklagte dabei, daß sie den Diebstahl nicht begangen habe. Ihre Vorstrafen lassen sie als eine Person erscheinen, der ein solcher Diebstahl wohl zuzutrauen ist. Am 21. Oktober befand sie sich mit Waschen beschäftigt, in der Wohnung der Ehefrau Chr. Kr. Während dieser Zeit hatte niemand das Schlafzimmer der Frau betreten, aus dessen Kommode der 50 Markschein verschwunden war. Die Beweisaufnahme ließ keinen Zweifel an der Schuld der Angeklagten aufkommen. Mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen und in Erwägung der Tatsache, daß die Angeklagte einer unbemittelten Frau das Geld entwendet habe, erkannte das Gericht auf 3 Monate Gefängnis.

Berufs-Unfallversicherung des „Herner Anzeiger",
„Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Quittung.

Von der Firma Ingmanns & Koethers in Herne, Verlag des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger", heute

Mark 300.—

erhalten zu haben, weil mein bei der Firma H. Flottmann & Comp. am 25. März tödlich verunglückter Mann Abonnent des „Herner Anzeiger" war, bescheinigt

Frau Johann Wege.

Herne, den 27. März 1915.

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

C. Schl.	5 Mk.
Fr. B.	2 Mk.
Ungenannt	10 Mk.
Ungenannt	1 Mk.
früher eingegangen	2 Mk.
Zusammen	20 Mk.

Für das Rote Kreuz in Herne

sind weiter bei uns eingegangen:

Frau Skaleki	10,00 Mk.
früher eingegangen	1496,26 Mk.
Zusammen	1506,26 Mk.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-Plage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt 10 Mk., früher eingegangen 127,41 Mk.
Zusammen **137,41 Mk.**

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil H. Jegmann; für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.
Rotationsdruck und Verlag: Jngmann und Koethers in Herne.



Heldenkämpfer, o wie haben
Sie so feine sich begraben,
Unerreichbar deinen Lieben,
Welche trauernd hier geblieben.
Ruhe sanft nun, und wir wollen
Treu erfüllen, was wir sollen;
Dein Gedächtnis ewig ehren,
Will uns auch das Leid verzehren;
Ruhe sanft in fremder Erde
Bis diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. März bei einem Angriff in der Champagne mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein einziggeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Hubert Kuckertz

2. Garde-Reg. z. F., 7. Komp.

im Alter von 35 Jahren. (1192

Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bernhardine Kuckertz.

Herne, Sodingen, den 28. März 1915.

Bekanntmachung.

Mannschaften des unausgebildeten Landsturms

Ausgehobene Mannschaften des unausgebildeten Landsturms, die im Stadtkreise Herne und Landkreise Bochum wohnen, stehen beim **Bezirkskommando II** in **Bochum,** Wittenerstraße 7, in Kontrolle.

Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

Mannschaften, die zugezogen sind und sich beim Bezirkskommando noch nicht angemeldet haben, müssen sich **sofort** anmelden.

Unausgebildete Landsturmpflichtige, die noch nicht zur Landsturmmusterung waren, haben sich **umgehend** beim **Militärbüro** ihres Wohnortes zu melden.

Junge Leute, welche das 16. Lebensjahr vollendet und das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, können jederzeit in eine Militärvorbereitungsanstalt eintreten.

Meldungen werden jeden Werktag vormittags im Bezirkskommando II, Bochum, Wittenerstraße 7, entgegengenommen.

Nach § 99 Ziffer 1 der Wehrordnung sind Reklamationen bei einer **Einberufung unzulässig.** Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Reklamationen, die erst nach Erhalt des Gestellungsbefehles eingereicht werden, **keine** Berücksichtigung finden und daher **zwecklos** sind.

Königl. Bezirkskommando II, Bochum.

Sendet unsern Soldaten Zeitungen und Schriften religiösen Inhalts!

☞ **Die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erschienenen Telegramme sind auf dieser und der nächsten Seite enthalten.**

Vorzüglicher Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

WTB **Berlin**, 27. März. (Amtlich.) **Aus dem Großen Hauptquartier** geht uns folgende Mitteilung zu: Ausländische Blätter brachten in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden; eigentlich hatten sie nur in den Karpathen unter der Witterung zu leiden.

Epidemische Krankheiten, außer ganz vereinzelten Fällen von Flecktyphus und Cholera im Osten, sind nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis trugen in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen bei, so Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Wannen- und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen und in Bäderzügen, die Herrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Entlausung.

Auch die weit verbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserem Heere an Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zur Volksgefahr mache, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatze an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften zurück, die diese niemals verlassen haben. Eine weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten beim Heere bildet das unausgesetzte Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben den entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, wobei Offiziere, Aerzte und Geistliche zusammenwirken.

Befestigung der Feldstellungen.

(Von unserm Berliner militärischen Mitarbeiter.)

In dem modernen Völkerringen sucht die Heeresleitung sämtliche Volkskräfte zur Landesverteidigung heranzuziehen, und zwar nicht nur denjenigen Teil, der waffendienstfähig ist, sondern auch körperlich minder tüchtige Leute, die aber noch zu Arbeitsdiensten verwendet werden können. In keinem Kriege ist bisher dieser Teil der Bevölkerung in so umfangreichem Maße herangezogen worden. Durch seine Verwendung ist es möglich geworden, die Frontstärke der fechtenden Truppen auf einem möglichst hohen Stand zu halten und sie von allem denjenigen Arbeiten zu befreien, die nicht unmittelbar mit ihrer Gefechtstätigkeit in Zusammenhang stehen. In den Festungen ist es auch schon früher üblich gewesen, besondere Arbeiterbataillone aufzustellen, die namentlich bei der Armierung zur Vervollständigung der Befestigungsanlagen verwendet werden. Neuerdings finden diese Abteilungen aber auch im Feldkriege Verwendung, seitdem dort von den Feldbefestigungen ein ausgedehnter Gebrauch gemacht wird. Die Stellungen der vordersten Linie, die womöglich während des Gefechtes und im feindlichen Feuer ausgehoben werden, müssen von den Truppen selbst angelegt werden. Aber alle Arbeiten im Rücken des Heeres außerhalb der feindlichen Feuerwirkung können ebenso gut von Arbeiterbataillonen ausgeführt werden. In dem jetzigen Weltkriege beschränkt sich die Heeresleitung auch nicht mehr darauf, nur diejenigen Stellungen auszubauen, die gerade von den Truppen besetzt werden sollen und um die sich der Kampf zunächst dreht, sondern man befestigt auch schon im Voraus diejenigen Linien, die vielleicht im Verlaufe der Ereignisse eine militärische Bedeutung erhalten können.

Das Prinzip, mehrere Linien hintereinander zu befestigen, um für alle möglichen Fälle einen Rückhalt zu besitzen, ist zuerst von den Russen angewendet worden und trat in dem Feldzuge gegen Japan in der Mandschurei als charakteristische Erscheinung zutage. Damals machten die Russen allerdings den Fehler, daß sie für die Besetzung aller dieser Stellungen von Haus aus bestimmte Truppenabteilungen absonderten und verwendeten, was zu einer starken Zersplitterung der Kräfte führte. Ist es doch vorgekommen, daß von einem Armeekorps, daß mit der Besetzung einer Stellung beauftragt war, kaum vier bis fünf Bataillone sich in vorderster Linie befanden und am Kampfe teilnahmen, während alles andere auf rückwärtige Positionen verteilt war. Diesen Fehler haben die Russen jetzt vermieden, wie sie überhaupt in taktischer Hinsicht seit dem japanischen Feldzuge außerordentlich viel gelernt haben und sehr viel bessere Leistungen wie damals aufweisen. Es werden zwar auch jetzt noch mehrere Linien hintereinander angelegt und befestigt. Die Arbeiten werden aber nicht von Truppen, sondern von Zivilarbeitern ausgeführt.

Auch die Deutschen haben dieses Prinzip jetzt angewandt. Wie der letzte Bericht des Großen Hauptquartiers mitteilt, war bei der letzten rückwärtigen Bewegung der deutschen Truppen aus der Gegend von Grodno auf Augustowo im voraus bei letzterem Orte eine Feldstellung angelegt worden, auf die die Truppen zurückgehen konnten, wo sie Aufnahme fanden und dem nachdrängenden Gegner so lange Widerstand leisten konnten, bis sich der Druck des Vorgehens gegen die russische rechte Flanke bemerkbar machte. Auch diese Stellungen waren von Arbeiterbataillonen, zu denen hauptsächlich der ungediente, nicht für den Waffendienst brauchbare Landsturm herangezogen wird, ausgeführt worden. Im Rücken des Heeres treten dazu noch alle die Arbeiten, die für die Instandhaltung der Wege, die Herstellung von Feldbahnen und die Ausnutzung des feindlichen Gebietes für die Zwecke des Heeres erforderlich sind. Bei der Ausführung solcher Arbeiten herrscht jetzt ganz allgemein der Grundsatz, aktive Truppen nur in Ausnahmefällen und als Aufsichts- und Lehrpersonal zu verwenden, im übrigen aber Teile der Bevölkerung dazu heranzuziehen. Dadurch ist es möglich, die Frontenstärke des Heeres auf einer kriegsgemäßen Höhe zu erhalten, was sonst bei zahlreichen Abkommandierungen sehr schwer ist.

So kann auch der Augenblick möglichst weit hinausgeschoben werden, an dem die Offensive im feindlichen Lande ihren Höhepunkt überschreitet und aus Mangel an Kräften nicht weiter fortgeführt werden kann. In früheren Kriegen ist dies öfters der Fall gewesen und zum Beispiel die napoleonischen Feldzüge zeigen, wie starke Truppenteile im Rücken des Heeres, im Etappengebiet und auf den rückwärtigen Verbindungen gefesselt worden waren, so daß vorne nur verhältnismäßig dünne Linien standen, durch die eine eigentliche Kampftätigkeit fast ganz verloren ging. Auch 1870 noch sind ähnliche Erfahrungen gemacht worden. Daraus hat man aber gelernt, und der jetzige Krieg zeigt, auf welchem Wege man diese Fehler zu vermeiden hat.

Im Kampfe!

Mit dröhnendem Schritte ist unsere unvergleichliche Wehrmacht von der stolzen Höhe des Vaterlandes herabgestiegen ins Tal, um siegreich die Tyrannenkette über die Grenzen hinaus zu verfolgen, hinter denen der blasse Neid lauerte wie ein Wegelagerer, bereit, unsere schönen Gaue zu verwüsten, unser Volk dem Hungertode zu weihen und Deutschlands Existenz zu vernichten. Aber allenthalben: zu Land auf Frankreichs und Rußlands Fluren, zu Wasser rund um des perfiden Albions sicher geglaubten Küsten und auch in der Luft über Feindesland, allüberall sind unsere Helden an der Arbeit, das Vaterland zu schützen, die Feinde ringsum zu zerschmettern.

Was forderten sie, die entschlossenen Schrittes hinauszogen, ihr Blut dem Vaterlande und zu unserer Sicherheit zu opfern, was riefen sie uns beim Abschiedsgruße, vielleicht dem letzten, zu? „Steht uns bei, Ihr daheim! Haltet aus wie wir an dem Platze, den Euch die Vorsehung in diesem Kampfe bestimmt! Auf, zu großer Taten Ernst, zur Rettung des Volkes und des Vaterlandes!"

Das versprachen wir ihnen in heiliger Stunde Gelöbnis!

Und wir hielten und halten unser Versprechen, aus Pflichtbewußtsein und im Einklang mit der Führung unseres Volkes bis zum siegreichen Ende, täglich bestärkt in unserer Siegeszuversicht und Entschlossenheit durch das, was uns die Presse übermittelt.

Mit Dankbarkeit vernehmen wir aus der umfangreichen und mustergültigen, prompten Berichterstattung die Kunde von immer neuen Heldentaten unserer Tapfern im Felde und auf dem Meere, mit Hoffnungsfreudigkeit erfüllen uns die Stimmungsbilder, während die Abhandlungen uns Aufklärung über die brennenden Tagesfragen bieten und täglich unsere Kenntnisse bereichern.

Doch höher noch zu schätzen ist der religiös-sittliche und nationale Hochflug, dessen Anwalt auch das gedruckte Wort in diesen ernsten Zeiten ist. Nicht zuletzt leistet die Presse entschiedenen Widerstand gegen den Pessimismus, den Kleingeister pflegen.

Gegen solche Flaumacher nimmt auch der Herner Anzeiger, Anzeiger für das Amt Sodingen und Gerther Anzeiger entschieden Stellung. Hinweg mit dem gottlob nur vereinzelten Kleingeistertum! Desto mehr Vertrauen zu Gott, der unserer gerechten Sache zum Siege verhilft, und Zuversicht in unsere Volkskraft, die hochragend über den Krämergeist und den übrigen niedrigen Volksinstinkten bei unseren Feinden, gestählt durch das unzerstörbare Band der Einigkeit, den Siegeslorbeer erringen muß und erringen wird! Auf zu großer Taten Ernst, auf zu der unsterblichen Rettung Ruhm! Das ist die Parole, die unsere Presse dem Volke vermittelt, das dieser Vermittelung dankbar treu zu ihr hält in diesen Zeiten des Weltbrandes.

Und wenn die Friedensglocken demnächst des Sieges Vollendung verkünden, dann gilt es neu aufzubauen auf neu geschaffenen Grundlagen, im sozialen und politischen Leben des Volkes. Dann bedarf das Volk erst recht der Beratung durch eine in echt christlichem Geiste geleitete Presse, wie sie sich in unserm Blatte darbietet.

Darum heißt es schon jetzt vorarbeiten für diese Tage der Neuorientierung, die bestimmt sind, den Sieg auf den Schlachtfeldern zu einem Siege auf religiös-sittlichem Gebiete im Volke selbst umzugestalten.

Darum jetzt schon auf die Schanzen!

In jedes Haus den Herner Anzeiger, Anzeiger für das Amt Sodingen und Gerther Anzeiger, der allüberall sich größter Beliebtheit erfreut, wie das sich auch während dieser Kriegszeit in so hervorragender Weise gezeigt hat und in dem bedeutenden Abonnentenzuwachs seinen Ausdruck fand. Unsere Freunde bitten wir, zum bevorstehenden Quartalswechsel wieder recht tatkräftig für die Weiterverbreitung des Anzeigers wirken zu wollen.

Aufwärts! Zum Siege im Weltkriege und nach dessen glücklicher Entscheidung zur Friedensarbeit für eine glorreiche Zukunft des Vaterlandes und des Volkes!

* * *

Verlag und Redaktion des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Von den Kriegsschauplätzen.

Englischer Selbstbetrug.

WTB **Berlin**, 27. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Ganz kluge Engländer entdeckten angesichts des Neun-Milliardenerfolges unserer Kriegsanleihe nun doch in unserer goldenen Rüstung einen schwachen Punkt, der ihre stark geschwächte Hoffnung auf unser baldiges Erliegen neu aufrichtet. „Politiken" meldet aus London, daß die dortigen Banken in der letzten Zeit aus Skandinavien englische Sovereigns erhalten haben, deren Jahreszahl beweise, daß sie aus der Kriegsentschädigung Frankreichs an Deutschland, mithin aus dem Spandauer Julisturm stammen. Deutschland sei also bereits genötigt, zur Zahlung seiner Einfuhr aus Skandinavien seine letzte Reserve Kriegsschatz aufzubrauchen. Diese als Hersenstärkung für zweifelnde Engländer und Ententegenossen und als Augenpulver für Neutrale gedachte Kombination ist an sich schon albern genug angesichts des Goldbestandes der Deutschen Reichsbank von 2300 Millionen Mark. Aber vielleicht trägt es zur Aufklärung über die Wichtigtuerei der englischen Spürnasen bei, wenn wir verraten, daß im Julisturm überhaupt nie auch nur ein einziger Sovereign gelegen hat, daß vielmehr der gesamte deutsche Kriegsschatz von Anfang an ausschließlich aus deutschen Kronen und Doppelkronen gebildet worden ist.

England pumpt Geld in Amerika.

WTB **Kopenhagen**, 27. März. Der „Nationaltidende" aus Neuyork zufolge sucht England zurzeit eine Anleihe von hundert Millionen Dollars in Amerika zur Bezahlung der Kriegsbedürfnisse aufzunehmen.

Frankreichs schwierige Finanzlage.

Einführung eines Kriegskreuzes.

WTB **Paris**, 27. März. Der Senat hat einen Gesetzentwurf betr. die Erhöhung des Ausgabebetrages der Schatzscheine auf 4½ Milliarden angenommen. Finanzminister Ribot legte in der Debatte die Finanzlage Frankreichs dar und erklärte, Frankreich werde alle Ausgaben, so schwer sie auch seien, zu bestreiten wissen und an der Nationalverteidigung nicht knausern. Ribot schloß mit der Versicherung des Vertrauens in den endlichen Sieg. Der Senat nahm ferner nach einer Rede Millerands einen Gesetzentwurf auf Einführung eines Kriegskreuzes an. Dies soll bekanntlich Offizieren und Mannschaften verliehen werden, die im Tagesbefehl des Heeres und der Marine erwähnt werden.

Wie die Russen belogen werden.

WTB **Moskau**, 27. März. „Rußkoje Slowo" meldet vom 19. März, daß die Zeichnung auf die deutsche Anleihe außerordentlich träge gehe. Die Regierung veröffentlicht keinerlei Nachrichten über die Ergebnisse. Viele große deutsche Firmen seien in höchstem Grade zurückhaltend. Die Provinz reagiere schlecht auf die Aufrufe der deutschen Regierung. Die Ueberredungsversuche der deutschen Presse seien resultatlos. Die Anleihe werde nur unterstützt von den Vorschußkassen, die den Befehl erhielten, ihre Klienten zur Zeichnung heranzuziehen. Die Landräte beklagten sich allgemein, daß die Landleute das Geld nicht aus den Fingern lassen und alle ihre Agitation ergebnislos sei. Die deutsche Regierung erließ deshalb nochmals einen dringenden Appell an die Vaterlandsliebe der Bevölkerung. — So ein Schwindel!

Die englische Arbeiterpartei über den Krieg

WTB **Amsterdam**, 27. März. Die Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt „Labour Leader" ab, des Organs der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: Ueberall verschwindet die gedankenlose Begeisterung, die die Nation zu Beginn des Krieges stets kennzeichnete. Ueberall richtet man das Auge auf den Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man fragt, wie dieser Ausgleich sein soll, und was getan werden muß, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten und kleine Länder sicher zu stellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängen sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln ist, ob England vor dem Ausbruche des Krieges alles getan hat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, ob das deutsche Volk nicht Grund zum Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändert sich; das Elend, in dem sie sich befindet, und die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung gewährt, stören die nationale Einmütigkeit, die den Arbeitern anfänglich häßliche Tatsachen verbarg. Schwere Unglücksfälle und der Anblick von Soldaten mit verstümmelten Gliedern erschütterten die Nerven, ihre fürchterlichen Erzählungen, ihre Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen sind wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern. Alles das wirkt dauernd auf die Ansichten ein.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 27. März. Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: In Belgien im Gebiet von Nieuport Artilleriekampf. Weiter südlich nahmen und besetzten wir nördlich Saint Georges, ein Gehöft vor unsern Linien. In der Champagne Artilleriefeuer ohne Infanterieangriff. In Lothringen nördlich Badonviller richteten wir uns stark in den von uns seit dem 22. März gewonnenen Gelände ein. Im Elsaß am Reichsackerkopf bespritzten die Deutschen unsere Schützengräben mit einer brennenden Flüssigkeit, ohne übrigens ein Ergebnis zu haben. Sechs unserer Flieger bewarfen die Luftschiffhallen von Frescaty und am Bahnhof Metz und warfen zwölf Bomben, welche eine Panik verursachten. Sie wurden heftig beschossen, konnten aber glücklich heimkehren. Wir bewarfen gleichfalls die Kasernen im Osten Straßburgs.

Warum versagt Joffres Offensive?

bb **Genf**, 27. März. Das militärische Fachblatt „Guerre mondiale" bespricht den gänzlichen Stillstand der französischen Offensive und knüpft daran die Frage, ob etwa eine Entmutigung eingetreten sei, weil die deutsche Front trotz der gewaltigen Anstrengungen, die Joffre mit seiner Offensive gemacht habe, unerschüttert geblieben ist, oder ob etwa der Grund darin zu suchen sei, daß Kitchener mit der Absendung einer neuen Armee zögere. Das Blatt erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß sich tatsächlich nur eine Viertelmillion Engländer auf französischen Boden befinde. Kitchener zöge es vor, die englische Hauptmacht daheim zu halten. Mit dem Winterwetter sei die Verzögerung der Offensive auch nicht zu entschuldigen. Möglicherweise aber sei es die Aktion gegen die Dardanellen, die Joffres Aktion und Streitmacht noch besonders geschwächt habe. Ein neues 414. Regiment werde demnächst wieder eingeschifft werden, um die Dardanellenarmee zu verstärken. Frankreich müsse offensichtlich den Hauptteil der Dardanellenkorps stellen, weil England die Indier und Australier zur Verteidigung Aegyptens brauche.

Die furchtbaren Offiziersverluste der Engländer.

* **Die „Köln. Ztg." berichtet: Durch die neueste Verlustliste an Offizieren bei den Kämpfen von Neuve Chapelle und St. Eloi ist nun die Zahl tausend überschritten.**

Die „Daily News" behaupten, die Mannschaftsverluste waren diesmal nicht in dem üblichen Verhältnis von 1 : 55 zu berechnen, sondern überraschenderweise etwas niedriger.

1 : 55 würde demnach einen Verlust von Mannschaften von 55 000 darstellen!

Der Kampf bei St. Eloi.

bb **London**, 27. März. In einem in der „Times" veröffentlichten Briefe von der Front hätten laut „Voss Ztg." nahe St. Eloi die Deutschen 30 Stunden ununterbrochen gekämpft. Dann sei ein zweistündiger Waffenstillstand geschlossen worden, um die Verwundeten aufzulesen.

Vom Luftkrieg.

Feindliche Flieger über dem Elsaß und Baden.

* **Zürich**, 27. März. Weiteren Berichten zufolge überflogen am Donnerstagmorgen französische Flieger auch die unterelsässischen Städte Saarburg, Hagenau und Zabern. Französische Flieger erschienen auch über Baden-Oos, wahrscheinlich, um die dortige Zeppelinhalle zu bewerfen, doch konnte die Absicht nicht ausgeführt werden. Ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader überflog Rastatt und dann in südlicher Richtung den Schwarzwald.

*

Feindlicher Flieger über Straßburg.

WTB **Straßburg** (Els.), 27. März. Aus der Richtung Schlettstadt kommend, erschien gestern abend kurz vor 5½ Uhr ein feindlicher Flieger, dem Maschinentyp nach ein Engländer, in beträchtlicher Höhe über der Stadt und der Festung. Das von allen Wällen und Forts sofort einsetzende Feuer der Maschinengewehre

Astmol-Asthma-Pulver und Astmol-Zigaretten.

Von überraschend günstiger Wirkung bei Asthma, Beklemmung, Engbrüstigkeit. Von Aerzten und Geheilten tausendfach begutachtet. [6594

Preis von Pulver oder Zigaretten Mk. 2.50 die Schachtel zu haben in den meisten Apotheken. (Stramon. 40, Grindel 10, Cup. Pap. 10, Menthol 3, Kal. nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken d. Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46

Vogelschau-Karte des westlichen Kriegsschauplatzes. Format 57 : 47 cm in Umschlag. — Druck in 3 Farben. — Preis Fr. 1.20 (1 Mk.) Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Bei dieser neuen Uebersichtskarte über den westlichen Kriegsschauplatz bewährt sich wiederum das Reliefsystem ganz vortrefflich. In dem gesamten Gebiet, dessen Diagonale von der nordwestlichen Schweiz gegen den Kanal verläuft und durch die Grenzen zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich gebildet wird, läßt sich die Oberflächenbeschaffenheit überall außerordentlich klar erkennen. Auch die Landesgrenzen, Flußläufe und Verkehrswege sind sehr deutlich eingezeichnet. Von den Ortschaften ist zugleich ihre strategische Wichtigkeit gut erkennbar gemacht. Die Karte darf als ein vorzügliches Orientierungsmittel empfohlen werden.

Der Russen-Raubzug auf Tilsit gescheitert.

WTB **Großes Hauptquartier**, den 27. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern abend in den Besitz der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes. Der Kuppenrand wird von unsern Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg i. E. mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet.

Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern genau wie auf Memel von Tauroggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei Laugzargen unter starken Verlusten geschlagen und über Jeziorupa hinter den Jura-Abschnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Für Militär!

Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.

Hugo Stakemann, Herne,

Bahnhofstrasse 19. 5144

\# Schon vor vielen Wochen haben sich um den Hartmannsweilerkopf in den Vogesen erbitterte Kämpfe entwickelt, bis es schließlich den deutschen Truppen gelang, auf dieser Höhe festen Fuß zu fassen. Versuche der Franzosen, sie durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten, und so blieben die Deutschen in ihrem Besitz, den sie natürlich entsprechend zu befestigen strebten. Diese Bergkuppe erhebt sich in einer Höhe von über 950 Meter westlich vom Moltenrain, nördlich von Ulsholz und Sennheim, bekannte Gefechtsorte der Kämpfe im Oberelsaß. Die Franzmänner legen ihr, so will es scheinen, besonders große militärische und strategische Bedeutung bei; denn sie haben, wie wir am 24. März durch unsere Oberste Heeresleitung erfuhren, um sie und auf ihr eine neue Offensive begonnen. „Am Hartmannsweilerkopf", so lautete die kurze Meldung, „wird wieder gekämpft". An den beiden folgenden Tagen hieß es dann, die Kämpfe dort dauerten noch an. Sie sind auf Seite des Feindes offenbar mit großer Hartnäckigkeit und unter Heranziehung starker Kräfte geführt worden; denn sonst wäre ihm der Teilerfolg nicht zuteil geworden, wodurch er am Freitag in den Besitz der Kuppe kam. Daß es sich nicht um einen vollen Erfolg handelt, geht aus dem Umstand hervor, daß die deutschen Truppen den Rand der Kuppe noch fest in der Hand haben, woraus wir die Hoffnung schöpfen dürfen, daß es ihnen bald möglich sein wird, im Gegenangriff die verlorene Stellung wiederzugewinnen und den Feind von dort erneut zu vertreiben.

Der schon gestern unter „Letzte Nachrichten" von privater Seite geschilderte mißglückte Raubzug der Russen von Tauroggen aus nach Tilsit wird heute amtlich bestätigt. Er fand schon an der Grenze sein klägliches und für den Feind verlustreiches Ende. Dieser wurde bei Laugszargen blutig geschlagen und dann über die Jura, einen rechten Nebenfluß der Memel, hinaus zurückgeworfen. Nunmehr ist Ostpreußen vom Feinde wieder völlig frei, und unsere Macht an der Memel wird dafür sorgen, daß es frei bleibe.

und Geschütze vermochte dem über 2000 Meter hoch kreuzenden Flieger nichts anzuhaben. Nach 20 Minuten verschwand er in der Richtung gegen Breuschtal hin. — Wie nachträglich bekannt wird, warf der Flieger fünf Bomben ab, die im Südosten der Stadt und am äußersten Nikolausring niederfielen, ohne besonderen Gebäudeschaden anzurichten.

Ein französischer General über den Fall von Przemysl.

bb **Amsterdam**, 27. März. (Privattelegr.) Entgegen anderen Militärkritikern meint General Berthaut, der sich im „Petit Journal" äußert: Der Fall von Przemysl werde von nur geringem Einflusse auf die weitere strategische Lage in Galizien sein. Oesterreich, so schreibt er, hätte durch den Fall der Festung einen bedeutenden Teil seiner Armee verloren, aber nicht die Totalität seiner aktiven Kräfte, wie seinerzeit Frankreich bei dem Falle von Metz. Wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland mit Oesterreich verbündet ist, und daß man infolgedessen mit der Gesamtheit, das heißt mit Millionen von Soldaten rechnen muß, so sieht man, daß die Bedeutung des Verlustes von Przemysl gering ist. Berthaut glaubt nicht, daß der Fall von Przemysl eine Wiederaufnahme der russischen Operationen gegen Krakau zur Folge haben werde. Die strategische Lage sei nicht dieselbe, wie vor drei oder vier Monaten, als die Russen die Belagerung Krakaus unternahmen. Damals waren sie Herren der Karpathen, deren Pässe sie hielten, um ihre linke Flanke und ihre Verbindungen zu sichern. Die Front ihrer galizischen Armee lehnte sich an die polnische Armee an. Sie hielten die Wartha. Unter den gegenwärtigen Bedingungen, während die Deutschen an der Pilica sind, auf Krakau zu marschieren, hieße eine zweite ebenso schwierige und zweifellos ebenso langwierige Belagerung wie die von Przemysl unternehmen.

Eine Besichtigung von Przemysl.

bb **Christiania**, 27. März. (Privattelegr.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Korrespondenten bekamen gestern die Erlaubnis, Przemysl zu besuchen. Aus der Ferne sahen die zerstörten Forts wie Vulkane aus. Imposante Rauchwolken stiegen empor und noch wurden Explosionen gehört. Ueberall Leichname, zermalmtes Kriegsmaterial und trostlose Verwüstungen. Die gefangenen österreichischen Offiziere, beinahe 3000, haben ihre Säbel behalten. Die Zivilbevölkerung hat ebensoviel gelitten, wie die Soldaten, die in den letzten Monaten das hoffnungslose Gefühl hatten, in einem Friedhof zu wohnen. 40 000 Menschen sind während der Belagerung in der Festung bestattet worden.

Oesterreichische Erfolge in den Karpathen und der Bukowina.

Schwere Verluste der Russen. — Eroberung mehrerer Ortschaften. — Ueber 1000 Russen gefangen.

WTB **Wien**, 27. März. Amtlich wird verlautbart vom 27. März mittags: **Unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlachtfront in den Karpathen neuerliche starke russische Angriffe.** Auf den Höhen bei Bannovoelgy beiderseits des Latorczatales südlich Laborczrey dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an.

In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich Czernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe bis an die Reichsgrenze zurück und eroberten mehrere Ortschaften. Sie machten **über 1000 Gefangene** und erbeuteten zwei Geschütze.

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Russische Drückeberger.

WTB **Berlin**, 27. März. Auszug aus dem Befehl des Moskauer Militärbezirks vom Februar 1915 Nr. 87. Da die wiedergenesenden Mannschaften aus den Genesungsabteilungen nicht früh genug zur Feldarmee zurückgeschickt werden, sandte ich eine Kommission nach Sumy (Gouvernement Charkow) zur Besichtigung der dortigen Genesungsabteilung. **Von 1136 Mannschaften waren 1092 völlig gesund,** zehn unter Beobachtung, 49 nur garnisondienstfähig, 40 fahnenflüchtig, zwei nicht mehr dienstfähig und nur 33 einer weiteren Behandlung noch bedürftig. Die Besichtigung der in Sumy in Privatlazaretten befindlichen Mannschaften ergab: **Von 500 Mann waren 150 völlig gesund,** 16 unter Beobachtung, 6 nur garnisondienstfähig, 273 einer weiteren Behandlung bedürftig und 54 geeignet zur Ueberweisung an die Genesungsabteilung. Die Besichtigung der in Sumy befindlichen verwundeten Offiziere ergab: **Von 18 Offizieren waren neun** völlig gesund, zwei unter Beobachtung und sieben einer weiteren Behandlung bedürftig. Die Schuldigen, daß eine so riesige Zahl von felddienstfähigen Offizieren und Mannschaften sich fern von der Front herumdrückten, sind bestraft worden.

Deutsch auch im Ausland

Bewegliche russische Klage.

WTB **Petersburg**, 27. März. In einem Artikel der „Nowoje Wremja" wird beklagt, daß die Deutschen im Auslande stets Deutsche bleiben und eine unerklärliche Vaterlandsliebe beweisen. Das Zusammenhalten der Deutsch-Amerikaner, die jetzt eine starke Macht in Amerika bildeten, sei ein neues Beispiel hierfür. Alle Staaten, in denen sich Deutsche niederließen, machten dieselben „traurigen" Erfahrungen.

Die Vorgänge in Angola.

WTB **London**, 27. März. Der „Times" wird von ihrem Korrespondenten in Benguella über die Vorgänge in Angola gemeldet: Der Einfall in die Kolonie hatte eine beträchtliche Wirkung; denn die Portugiesen waren sich ihrer Unfähigkeit, standzuhalten, vollauf bewußt. Man fürchtete, daß bei den unsicheren Zuständen in der Kolonie die Cunhanamas und andere Stämme, die niemals unterworfen waren, sich erheben würden. Deshalb wurden in Loanda, Lobito und Benguella Freiwilligenkorps gebildet und eingeübt. Die Buren in Angola boten der Regierung ihre Dienste an. Da die Behörden über die Vorgänge an der Südgrenze schwiegen, gingen allerlei Gerüchte um, die selbst in den amtlichen Kreisen geglaubt wurden. Gegen Ende Dezember wurde allgemein zugegeben, daß **irgendeine Art Gefecht zwischen Deutschen und Portugiesen** stattgefunden habe. Da die Regierung schwieg, dachte man an eine ernstliche Niederlage der Portugiesen, die verborgen werden sollte. Am 12. Februar veröffentlichte der Generalgouverneur, um die Besorgnisse der Bevölkerung zu zerstreuen, eine Bekanntmachung über den Kampf bei Naulila vom 18. Dezember, in der **zugegeben wird, daß sich die Portugiesen unter Verlusten hätten zurückziehen müssen,** und in der die Niederlage als unbedeutend und als ein vorübergehender Nachteil hingestellt wurde. Der Korrespondent glaubt nicht an die Richtigkeit des amtlichen Berichtes, der zu anderen Berichten im Widerspruch steht, die soweit gehen, zu behaupten, daß die politischen Zwistigkeiten auch die militärischen Operationen in der Kolonie ungünstig beeinflußten. Das neue Ministerium in Lissabon nahm das Rücktrittsgesuch des Generalgouverneurs und Kommandanten der Armee an und ernannte den General Pereira de Eca zum Regierungskommissar, der sich einer sehr heiklen Aufgabe gegenübersieht wird. Es ist schwer einzusehen, wie er sich der doppelten Pflicht, die militärischen Operationen zu beaufsichtigen und die Kolonie zu verwalten, wird entledigen können. Bis zu seiner Ankunft stehen die militärischen Operationen still. Die portugiesischen Truppen, die bei Massamedes zusammengezogen sind, sind offenbar außerstande, vorzugehen, weil sie keine Transportmittel haben. Es treffen jedoch Verstärkungen ein, und obwohl die Freiwilligenkorps aufgelöst und die Dienste des Burenkontingentes abgelehnt worden sind, steht zu erwarten, daß die Wiederherstellung der Ordnung in der Kolonie und die Vertreibung des Feindes schließlich ernstlich in die Hand genommen wird.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Amerika läßt Japan gewähren.

WTB **London**, 27. März. Aus Washington wird unter dem 25. März gemeldet: Der Berichterstatter der „Morning Post" hatte eine Unterredung mit einem hohen Beamten über Amerikas Stellung zu China in der japanischen Angelegenheit. Dieser sagte: Amerika müsse anerkennen, daß die Mandschurei Japans natürliche Einflußsphäre sei. Japan brauche Expansion; es könne seine Bevölkerung nicht nach Amerika schicken, sei also auf China angewiesen. Er glaube nicht, daß den Vereinigten Staaten oder irgendeinem anderen Lande, auch China, nicht Schaden daraus erwachsen würde. Amerika wisse noch nicht, wie weit Japan gehen wolle, aber aus eingelangten Berichten gehe hervor, daß die amerikanischen Rechte nicht bedroht seien. Wenn Japan sich mit der Mandschurei beschäftigte, werde es keine Einwanderer nach Kalifornien schicken wollen, und es würde eine ernstliche Reibungsmöglichkeit beseitigt.

Man spreche viel davon, daß Japan die offene Tür in China schließen wolle; aber der Wert des Handels der Vereinigten Staaten mit Japan sei zweimal so groß wie der Wert ihres Handels mit China. Die Vereinigten Staaten würden nicht versuchen, den weniger einträglichen Handel mit China dem japanischen Handel aufzuopfern. Japan wieder werde den amerikanischen Handel in China nicht vernichten, weil dadurch sein Handel mit den Vereinigten Staaten gefährdet würde. Die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich der Form halber gegen die Expansion in der Mandschurei einige Einwendungen erheben, könnten aber die japanische Politik nicht ändern. Es wäre ungeschickt, zu protestieren, wenn es nicht beabsichtigt sei, wenn nötig, Gewaltmittel anzuwenden.

*

Japan fordert seine Angehörigen auf, China zu verlassen.

bb **Hamburg**, 27. März. (Privattelegr.) Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Kopenhagen: Nach einer Depesche der Petersburger „Nowoje Wremja" aus Peking forderte die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

Der Kampf zur See.

Die Sperre von Zeebrügge aufgehoben.

bb **Hamburg**, 27. März. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Haag: „Nieuws van den Dag" melden aus Sluis, **daß infolge des Auftretens der deutschen Unterseeboote die englischen Kriegsschiffe die Sperrung von Zeebrügge aufgehoben haben.**

*

Schwedische Dampfer beschlagnahmt.

WTB **London**, 27. März. Reuterbureau meldet: Die schwedischen Dampfer „Berk" und „Jeanne", die mit einer Reisladung nach Glasgow anliefen, wurden von den britischen Zollbehörden beschlagnahmt, angeblich hatten sie für schwedische Häfen bestimmte Ladungen von einem deutschen Dampfer bei Vigo empfangen.

*

Die versenkte „Medea".

bb **Berlin**, 27. März. Das „Tageblatt" meldet aus Rotterdam über die Versenkung des Dampfers „Medea", daß der Dampfer 15 000 bis 16 000 Apfelsinen an Bord hatte, die für den Londoner Markt bestimmt waren. Man erwartet, daß die Besatzung des Dampfers morgen oder Sonntag nach Amsterdam zurückkehrt. Eine nähere Information ist der Direktion der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft noch nicht zugegangen. Ein Teil der holländischen Presse zeigt bereits starke Nervosität.

*

Deutsche Kriegsschiffe in der nördlichen Ostsee.

bb **Berlin**, 27. März. Nach einer Meldung der „Rundschau" aus Stockholm wurden deutsche Kriegsschiffe neuerdings in der nördlichen Ostsee bei der Insel Oeland und nördlich von Gotland beobachtet. Aus den finnländischen Häfen liefen infolgedessen Schiffe nicht aus.

*

U-Boot-Angriff.

WTB **London**, 27. März. Der Fischdampfer „Albrecht" aus Boulogne kam gestern in Dartmouth an. Der Kapitän erzählte, er sei Tags vorher zehn Meilen südöstlich vom Royal-Sovereign-Leuchtschiff von einem Unterseeboot angegriffen worden. Der Torpedo ging zehn Fuß an dem Fischdampfer vorbei. Der Angriff wurde einem britischen Patrouillenschiffe, das sich in der Nähe befand, gemeldet. Als dieses an der Stelle ankam, war das Unterseeboot verschwunden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wiederaufnahme der Dardanellenbeschießung.

bb **Mailand**, 27. März. Die „Frankf. Ztg." meldet vom 25. März von hier: Nach einer Meldung der „Stampa" aus Tenedos wurden **die Operationen gegen die Dardanellen am 23. März nach fünftägiger Pause wieder aufgenommen.** Die Panzerschiffe „Agamemnon", „Queen Elisabeth" und „Cornwallis" beschossen die Forts von Kidid Bah. Diese antworteten mit heftigem Feuer. Nachdem die Beschießung die ganze Nacht gedauert hatte, kamen die Schiffe beim Morgengrauen zurück und erschienen kurz darauf an der Nordwestküste von Tenedos. Man glaubt, daß die Beschießung nunmehr regelmäßig und energisch fortgeführt werde.

*

Der russische Anspruch auf Konstantinopel.

bb **Amsterdam**, 27. März. Reuter meldet aus Petersburg: Der Adelskongreß hat bei seiner Eröffnung in Petersburg einstimmig eine Resolution angenommen, daß im Kampf gegen den Germanismus und den türkisch-teutonischen Barbarismus die Lebensinteressen Rußlands **den vollen und ungeteilten Besitz Konstantinopels, beider Küsten des Bosporus und der Dardanellen und der angrenzenden Inseln verlangen.**

*

Rußland mißtraut seinen Bundesbrüdern.

bb **Konstantinopel**, 27. März. (Privattelegr.) Heute herrscht an den Dardanellen ununterbrochene Ruhe. Aus Saloniki erfährt man: Auf dem russischen Kreuzer „Askold" befinde sich **ein russischer General,** um die Operationen der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen **zu überwachen.** Auf russischer Seite habe man die feste Ueberzeugung, daß zwischen England **und Frankreich ein Geheimabkommen über die Meerenge bestehe.**

Verteilung türkischer Kriegsauszeichnungen.

WTB **Tschanakale**, 27. März. Der Sonderkorrespondent des Wolffbureaus in den Dardanellen meldet: Gestern nachmittag fand auf dem Fort Hamidie die **Verteilung der Kriegsauszeichnungen an Offiziere und Mannschaften der Dardanellenbefestigungen** statt, die bei dem großen Artilleriegefecht im Hagel schwerer Schiffsartilleriegeschosse die Geschütze bedienten und dadurch zu dem von Enver Pascha telegraphisch an Kaiser Wilhelm gemeldeten Erfolge des Zusammenwirkens von Türken und Deutschen beigetragen haben. Der Generalinspektor der Küstenbefestigungen, der die Auszeichnungen verteilte, erinnerte in einer Ansprache an die Waffenbrüderschaft der Deutschen und Türken und hob besonders hervor, daß alle Waffenerfolge, auch wenn sie hier errungen worden seien, in gleichem Maße der gemeinsamen Sache, also auch der von Deutschland, nützen würden. Die Feinde würden bei einem abermaligen Angriffe dieselben Männer mit der gleichen Entschlossenheit an den Geschützen finden. Die Ansprache klang in ein Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Darauf erfolgte der Vorbeimarsch, während hoch in den Lüften ein türkischer Flieger über den alten historischen Stätten dem Geschwader der Alliierten bei den griechischen Inseln zustrebte.

*

Die Ruhe vor den Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 27. März. Durch die für die Gegner so verlustreichen Kämpfe an den Dardanellen haben bis zum 26. März keinerlei Aktionen der Verbündeten gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze im Aegäischen Meer stattgefunden. **In der vergangenen Nacht versuchten feindliche Torpedoboote mit Minensuchfahrzeugen nach Monduntergang gegen die äußersten Meerengen vorzugehen, wurden aber sofort durch das Feuer der Batterien vertrieben.** Die Meldung der englischen Presse über Kämpfe, Erfolge und Landungen der Verbündeten oder in der Sarrosbucht sind **freie Erfindungen.**

Kleine Meldungen.

Eine völkerrechtswidrige Granate im Berliner Zeughaus.

* **Berlin**, 27. März. Die „Köln. Ztg." meldet: Auf besonderen Befehl des Kaisers ist in der Herrscherhalle des Zeughauses der Inhalt einer blind gegangenen französischen Granate, die am 7. März im Bereich der deutschen Armee niedergegangen ist, ausgestellt worden. Der Inhalt besteht entgegen den Bestimmungen des Völkerrechts aus allen möglichen verrosteten Eisenteilen, die, wenn sie unsere Krieger getroffen hätten, im höchsten Grade schwere Verwundungen herbeigeführt haben würden. Sie sind gefährlicher als die bekannten Dum-Dum-Geschosse.

*

Der griechisch-katholische Bischof von Przemysl in russischer Gefangenschaft.

Mit dem Falle von Przemysl ist ein zweiter hoher griechisch-katholischer Würdenträger, der Bischof von Przemysl K. Czechowycz, in die russische Gefangenschaft geraten. Daß die Russen sich gegen den Bischof einer verhaßten Kirche als dieselben „Gentlemen" erweisen werden, wie gegen den Grafen Szeptycki, der sich jetzt in Kursk in der Gefangenschaft befindet, steht außer Zweifel. Mit dem Bischof Czechowycz soll sich eine große Anzahl von griechisch-katholischen Geistlichen in Przemysl befinden.

*

Ein Feldgeistlicher nach Sibirien verschleppt.

In russischer Gefangenschaft ist der Feldgeistliche Prof. Dr. Drexel von Dornbirn, Mitglied des Vorarlberger Landtages, geraten und nach Sibirien verbracht worden, obwohl die Gefangenhaltung von Feldgeistlichen eine Verletzung der Genfer Konvention ist. Das kümmert unsere Feinde offenbar gar nicht.

*

Der Niedergang der Bank von England.

Der gestrige Stand der Bank von England zeigt, daß der Goldbestand wiederum um fast 50 Millionen Mark zurückgegangen ist und nicht mal mehr eine Milliarde beträgt. Die Verpflichtungen der Bank sind so ungeheuer gewachsen, daß ihre Golddeckung nur 22,4 Prozent beträgt und in einer Woche um 3,19 Prozent zurückgegangen ist.

*

243 000 Arbeitslose in Paris.

bb **Genf**, 27. März. (Privattelegr.) Wie der Kammerdeputierte Honorat gestern in der französischen Kammersitzung hervorhob, beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Paris gegenwärtig 243 000 Mann. Er verlangte unverzüglich Maßnahmen, um dieser gefährlichen Lage abzuhelfen

Letzte Nachrichten.

Die Russen aus der Bukowina vertrieben.

bb **Budapest**, 27. März. (Privattelegr.) **Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Russen bei Nowo Sielica gegen die vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen neuen Widerstand organisieren. Sie haben Verstärkungen herangezogen und sich mit neuen Formationen ergänzt. Die Bukowina ist nunmehr fast ganz von unseren Truppen in Besitz genommen, und wir haben sogar einige Dörfer, in der Nähe von Nowo Sielica liegend, eingenommen. Die Russen leisten bei Valesti heftigen Widerstand, wurden aber durch unsere Artillerie geschwächt.**

*

Die plötzliche Heimreise des Generals Pau.

bb **Berlin**, 27. März. (Privattelegr.) General Pau hat plötzlich, wie dem „Achtuhr-Abendblatt" der „National-Zeitung" von der russischen Grenze gemeldet wird, für weiteste Kreise überraschend die Heimreise wieder angetreten. Vor der plötzlichen Abreise des französischen Generals hat eine **lang dauernde, anscheinend sehr erregte Konferenz im Großen Hauptquartier** stattgefunden, an der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General Ruszki, eine größere Anzahl russischer Stabsoffiziere, Vertreter des russischen Kriegsministeriums, General Pau und der französische Botschafter in Petersburg teilnahmen. Auch ein Sondervertreter des Zaren wohnte den Verhandlungen bei. Ueber das Ergebnis dieser Konferenz ließ sich erklärlicherweise nichts in Erfahrung bringen. Aus einem Gespräch des französischen Generals mit dem französischen diplomatischen Vertreter in Petersburg geht hervor, daß **Großfürst Nikolai** eingehend die augenblickliche strategische Lage der russischen Armeen darlegte und **die Hoffnung aussprach, daß die Deutschen in der riesig stark befestigten Linie festgeklemmt seien und hier langsam verbluten würden. Allem Anscheine nach war General Pau anderer Meinung, so daß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in der Konferenz entstanden sein sollen.** Daraufhin reiste der General dann plötzlich über Rumänien nach Frankreich zurück.

*

Die meuternden Inder in Singapore.

WTB **Amsterdam**, 27. März. (Telegr.) „Handelsblatt" teilt nach Blättermeldungen aus Delhi noch folgendes über die Meuterei in Singapore mit: Indische Truppen sollen benachrichtigt worden sein, daß sie an die Front gehen sollten, sich aber geweigert haben, da sie gehört hätten, daß **die indischen Truppen immer in die vorderste Linie gestellt und, wenn sie vor den Deutschen weichen, von den Engländern von hinten niedergeschossen werden.** Ein englischer Offizier wiederholte den Soldaten die Ankündigung nachdrücklich und schoß, als sie sich abermals weigerten, den Anführer nieder, wurde aber in demselben Augenblick selbst tödlich getroffen. So begann der Tumult. Die Meuterer durchzogen die Stadt, belegten allerlei Güter mit Beschlag und gaben dafür Gutscheine, welche die Chinesen aus Angst, niedergeschossen zu werden, annahmen. Am folgenden Tage zogen die Meuterer in das Telegraphenamt und schossen die Europäer nieder. Sie bedienten das Kabel selbst und telegraphierten nach Deutschland um Verstärkung und Schiffe. — „Handelsblatt" bemerkt, dies sei keine schlechte Erfindung.

Ein Blatt in Medan (Sumatra) erfährt aus Sabang: Am 23. März brach der Aufstand unter den Sikhs aus. Sie weigerten sich, der Marschordre an die Front zu folgen und erklärten, nur für Asien Handgeld genommen zu haben. **Sie wollten nicht in Europa als Kanonenfutter dienen.**

*

Französische Niedertracht.

WTB **Berlin**, 28. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Amtlich. Im „Matin" sollen haarsträubende Schilderungen deutscher Gewalttätigkeiten gegen italienische Arbeiter im Bezirk Briey verbreitet sein. Bei angeblich ungenügender Entlohnung und Ernährung sollen die italienischen Arbeiter gewaltsam zu der schwersten Arbeit gezwungen, mißhandelt und eingesperrt worden sein. Neun italienische Arbeiter seien massakriert worden und hätten eigenhändig ihr Grab schaufeln müssen. Kinder seien erstochen oder erschossen worden. Italienische Geschäftsleute seien durch maßlose Kontributationen und Plünderung ruiniert. Der italienische Konsul sei beschimpft worden.

Die Niedertracht dieser durch die französische Zeitung verbreiteten Verleumdung ist so offensichtlich, daß eine Widerlegung überflüssig ist.

Deutsches Reich.

Die Unstimmigkeiten in der Sozialdemokratie.

≃ Die sozialdemokratische „Volksstimme" stellt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Anschluß an die Mitteilung, daß ein Teil der Mitglieder, die nicht für das Budget stimmen zu können glaubten, für den Kriegskredit von 10 Milliarden zu stimmen bereit waren, folgende „groteske Situation" fest: Der sogenannte „radikale" Flügel der Fraktion war wohl bereit, die 10 Milliarden Kriegskredite und damit also die sämtlichen Militärausgaben des Etats zu bewilligen, nicht aber die übrigen Etatspositionen, die zum weitaus größten Teile sozialen und Kulturzwecken, insbesondere auch der Kriegsfürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und den wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen in der Heimat dienen sollten. Mit anderen Worten: Diejenigen Ausgaben, wegen deren in erster Linie die Partei bisher das Reichsbudget abgelehnt wissen wollte, waren die „Radikalen" zu bewilligen bereit, die anderen Aufwendungen jedoch, die von uns teilweise geradezu stürmisch verlangt wurden und auch in ihrem übrigen Teil fast durchweg nur begrüßt werden können, wollten sie ablehnen! Wenn irgendeinmal, so hat sich in diesem Falle die „radikale" Taktik selbst glänzend ad absurdum geführt.

*

Besteuerung der Kriegsgewinne.

bb Nach dem „Deutschen Kurier" ist die in den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags von den verschiedensten Seiten lautgewordene Forderung nach einer Besteuerung der Kriegsgewinne jetzt Gegenstand eingehender Prüfung der zuständigen Regierungsstellen. Es stehe zu erwarten, daß bereits dem am 18. Mai wieder zusammentretenden Reichstag eine Vorlage zugeht, die wahrscheinlich eine Vordatierung der ursprünglich erst 1917 in Kraft tretenden Besitzsteuer und eine Erhöhung ihrer Sätze bringen wird.

Ausland.

Der Jahrestag von Adrianopel.

WTB **Sofia**, 27. März. Gestern wurde der Jahrestag der heldenmütigen Erstürmung von Adrianopel durch die bulgarischen Truppen gefeiert. Aus gleichem Anlaß veröffentlichen die Blätter längere Artikel, in denen sie der ruhmvollen Waffentaten während des bulgarischen Feldzuges sowie der Tapferkeit und der Selbstverleugnung der bulgarischen Armee, die für die Freiheit von der Knechtschaft der verbliebenen Bulgaren kämpfte, gedenken und den Wunsch ausdrücken, daß am nächsten Jahretage dieses Ereignisses die bulgarische Einheit, die 1913 für den Moment in Sicht war und so jäh wieder im Schatten versank, endlich vollendete Tatsache sein werde.

Sozfales.

Die englische Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 27. März. Von der Londoner Hafenbehörde wurde der Vorschlag gemacht, die Frage einer weiteren Lohnerhöhung für die Hafenarbeiter einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Die Arbeiter bestehen bereits eine Kriegszulage von sechs Pence per Tag. Die Hafenbehörde erklärte, sie könne nicht weiter gehen, sei aber bereit, die Frage einem Schiedsgericht vorzutragen, wenn die Regierung sich verpflichte, der Hafenbehörde alle Auslagen, die aus der eventuellen weiteren Aufbesserung entstehen, zu vergüten. Die Exekutive des Nationalverbandes für die Dockarbeiter richtete ein Manifest an die ausständigen Arbeiter in Liverpool und Birkenhaed, sie sollen sofort die volle Arbeit wieder aufnehmen, da sonst die Kriegszufuhr behindert wäre und drastische Maßregeln zu erwarten seien. Die Exekutive ist bereit, über alle Klagen der Arbeiter eine sofortige Untersuchung anzustellen.

Vermischtes.

* **Von der unteren Ems**, 27. März. Von ihrem im Felde stehenden Manne erhielt eine in Völlnerfehn wohnende Frau die Nachricht, daß er zu dem bevorstehenden frohen Ereignis das im Feindesland ersparte Geld nach Hause senden werde. Wenige Tage nach der Entbindung traf auch bei der Frau aus dem Felde ein Paket ein, das sie in freudiger Erregung öffnete. Sie fand in ihm mehrere ihrem Manne gehörende Gegenstände, ferner das ihm verliehene Eiserne Kreuz, und schließlich die briefliche Mitteilung vom Regiment, daß ihr Mann als Held gefallen sei. Die Trauerbotschaft erschütterte die schwache Frau derart, daß sie bald darauf starb.

* **Mailand**, 27. März. Der frühere Marineleutnant Belloni stand gestern wegen Entführung des Unterseebootes 43 und der dadurch bewirkten Neutralitätsverletzung in Sarzana bei Spezia vor Gericht, wurde aber freigesprochen mit der Begründung, daß die Tat nach dem Gesetze nicht strafbar sei.

Backverbot für Kuchen.

* **Berlin**, 27. März. In den letzten Tagen fanden im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth Besprechungen statt, die zum Ziele hatten, das Backen von Kuchen, besonders von Hefe- und Backpulverkuchen, wesentlich einzuschränken und zum Teil sogar ganz zu verbieten. Die Besprechungen endeten mit dem Ergebnis, daß das Backen von Hefe- und Backpulverkuchen in Bäckereien, Konditoreien und in den Haushaltungen dauernd verboten und daß außerdem das Backen aller Sorten Kuchen in den Haushaltungen von heute bis zum 12. April untersagt wird. Die Berliner werden also in diesem Kriegsjahr auf ihren Osterkuchen verzichten müssen. Dieselbe Verfügung ist auch vom Charlottenburger Magistrat erlassen worden.



Nachruf.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 20. Februar 1915 in Russland der Volksschullehrer

Unteroffizier der Reserve

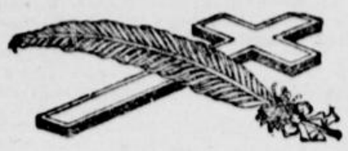
Hermann Ilsen,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in dem Gefallenen, der erst seit 1. Mai 1914 in unsern Diensten stand, einen pflichttreuen, strebsamen Lehrer, den wir in gutem Andenken behalten werden.

Herne, den 26. März 1915.

Namens der Stadtschuldeputation:
gez.: Dr. Sporleder,
Erster Bürgermeister. 1185



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Donnerstag, den 25. d. M. meinen innigstgeliebten Gatten, meinen lieben Schwiegersohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

Johann Wege

plötzlich infolge eines in seinem Berufe ihm zugestoßenen Unglücksfalles zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Wir bitten des teuren Verstorbenen im andächtigen Gebete zu gedenken.

Herne, Sodingen, Letmathe, Ladenbach, Crumbach, Düsseldorf, Herzhausen,
1187 den 27. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bankett.

St. Antonius-Konferenz
des
Vinzenz-Vereins
Heute Montag, abends 8½ Uhr
Sitzung
bei Herrn **Krawinkel,**
Hafenstraße.

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid Hauslampen Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Aufruf!

Für die Regimenter des VII. Armeekorps.

Mit Freude und Stolz lesen wir den Tagesbefehl des Bayrischen Kronprinzen Rupprecht; Truppen des VII. Armeekorps waren es, die in heldenmütigem Widerstand dem Feinde sich entgegenstellten, als er es versuchte, mit mehr als 10facher Uebermacht unsere Front zu durchbrechen. Westfalen, zeigen auch wir uns für diesen Kampfesmut und die bewunderungswürdige Hingebung unserer Landsleute dankbar! Wir beabsichtigen, den Truppen des VII. Armeekorps eine besondere Sendung Liebesgaben zuzuführen. Greift in Eure Vorräte und bringt zu unserer

Hauptsammelstelle im Alten Rathaus

oder zu einer unserer Nebenstellen Liebesgaben aller Art, insbesondere Lebensmittel (Marmeladen, Wurst, Speck, Konserven), Zigarren, Zigaretten, Hemden, Hosen, Strümpfe, Hand- und Taschentücher.

Dortmund, Ende März 1915.

Der Ausschuß für Liebesgaben.
Altes Rathaus. Fernsprecher 3163.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Kriegsunterstützung** für die erste Hälfte des Monats April findet **am Mittwoch, den 31. März d. J.** statt. Am gleichen Tage erfolgt auch die Abstempelung der Ausweise und zwar von Nummer 1—250 vormittags, und Nummer 251 bis Schluß nachmittags.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen und Abstempelung der Ausweise für die Gemeinde **Börnig** geschieht am gleichen Tage auf der Amtssparkasse.

Sodingen, den 26. März 1915. (1191
Der Amtmann: **Wiethoff.**

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbach
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Ladenlokal

mit 2 dahinter liegenden Zimmern evtl. auch als Büroräume oder Wohnung preiswert zu vermieten.

Näheres **Vinckestr. 9, II.,**
1149 **oder Schuhhaus Pottbrock,**
Bahnhofstrasse 74.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
i. Vereinslok. St. Josephshaus

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des VII. Armeekorps an:

Privatpersonen ist es verboten, **ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde** Waren aller Art, insbesondere auch Postkarten, gewerbliche Leistungen oder Darstellungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitseinrichtung bestimmt sei.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General:
gez. Frhr. v. Gayl.

Wird hiermit veröffentlicht.
Bochum, den 24. März 1915.

Der Polizei-Präsident:
J. V.: Werther, Regierungsassessor.

Erstes und einzigstes Konzert-Café.
Inhaber: **Emil Peter.**
Täglich ab 4 Uhr Künstlerkonzert nur erstklassiger Kapellen.
Der beliebte Kapellmeister Davidowski prolongiert.
Es ladet freundl. ein
Emil Peter.

Moderne Herrenanzüge
nach Großstadt-Schick, elegant und sauber sowie sämtliche Militärarbeiten fertige sachgemäß und billigst an. **Große Auswahl moderne Neuheiten.**
Fritz Krone, Schneidermeister, **Herne,** Bahnhofstraße 22, Schulhaus Fr. Köller. **Tel. 754.** 1018

Enorm grosse Auswahl

Kinderkleider

weiss, schwarz und farbig, für jedes Alter passend, in d. schönsten, modernsten Fassons zu kolossal billigen Preisen.

Cosmann,
Recklinghausen, Markt 16/17.
1132

Gebt Gaben für die Beschaffung von Lektüre für unsere Soldaten

Neu eingetroffen:

Grosse Posten

Jacken-Kleider

Mäntel, Blusen,

Kostümröcke und Kinder-Kleider

in allen Preislagen enorm billig.

1131

Cosmann

Recklinghausen.

Essener Stadt-Theater
Direktion: Johannes Maurach. Telephon Nr. 264.

Montag, den 29. März, abends 7½ Uhr:
Carmen.
Dienstag, den 30. März, abends 7½ Uhr:
König für einen Tag.
Mittwoch, den 31. März, abends 7½ Uhr:
Die versunkene Glocke.
Donnerstag, den 1. April, Freitag, den 2. April,
Geschlossen.
Samstag, den 3. April, abends 6 Uhr:
Hänsel und Gretel.
Sonntag, den 4. April, nachmittags 3½ Uhr:
Großstadtluft.
abends 7½ Uhr:
Die Fledermaus.
Montag, den 5. April, Nachmittags 3½ Uhr:
Alt-Heidelberg.
abends 7½ Uhr:
Tannhäuser und der Sängerkrieg a. Wartburg

Stadt-Theater Dortmund

Montag, den 29. März,
Keine Vorstellung.
Dienstag, den 30. März, abends 7½ Uhr:
Mignon.
Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Donnerstag, den 1. April,
Keine Vorstellung.
Freitag, den 2. April,
Keine Vorstellung.
Samstag, den 3. April, abends 8 Uhr:
Fidelio.
Sonntag, den 4. April, nachmittags 3½ Uhr:
Alt-Heidelberg.
Abends 7½ Uhr:
Die Judin.
Montag, den 5. April, nachmittags 3½ Uhr:
Zwei glückliche Tage.
abends 7½ Uhr:
Der Trompeter von Säkkingen.

1193
Monteur-schlosser
gesucht. Zeche Lothringen, Schacht 4, Gerthe, Wannerstraße, Monteur Beeser.

Vom 1. April 1915 an werden für die bahnamtliche An- und Abfuhr der Eil- und Frachtstückgüter nach und von der Güterabfertigung Herne bis auf weiteres folgende Rollgebühren erhoben:

Bezirke	I	II	III
Für Eilstückgut	20	26	46 Pf.
„ Fracht „	20	26	39 „

Wie bisher wird die Gebühr für jede Frachtbriefsendung und zwar für jede angefangene 50 kg, mindestens 50 kg des Gewichts erhoben. Abgesehen von den Mindestsätzen wird die Gebühr auf volle 10 Pf. in der Weise abgerundet, daß Beträge unter 5 Pf. garnicht, Beträge von 5 Pf. an aber für 10 Pf. gerechnet werden. 1188

Bochum, den 26. März 1915.
Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Gartenland
Herne, Bödestraße, billig zu verpachten. Näh. **K. Deist,** Bochum 6, Bierhausstr. 39.

Möhren, Steckrüben Pflanz- und gute Speisekartoffeln
hat billig abzugeben 1104
Schulstraße 26.
Telefon 1005.

Ia. Speisekartoffel
solange der Vorrat reicht, gebe ich den Ztr. mit **6 Mk.** ab. 1143
Gust. Lehmann,
Herne, Behrensstr. 8.

Kinderwagen
zu verkaufen. 1145
Grenzweg 94,
Hinterhaus unten rechts.

Jede Dame
die einen schönen, billigen, dauerhaften
Zopf
sich machen oder fertig kaufen will, komme in mein grosses, altes, reelles
Haargeschäft.
Viele Anerkennungen und Empfehlungen.
F. Kusenberg, Telef. 808, gegenüber der evang. Kirche, neben Kersting.

Tüchtige Modellschreiner und Schlosser
sucht 1128
Maschinenfabrik Baum
Aktiengesellschaft,
Herne i. W.

Schlosser, Schmiede und Arbeiter
für Maschinen- und Apparatemontage werden eingestellt auf **Zeche Lothringen,** Neubau Salpeterfabrik. 1147
Zu melden bei Koch.

Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
gesucht. 1108
Heinrich Hasenkämper,
Maler- und Anstreichermeister, Neustraße 53.

Ein propres 1146
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sofort gesucht. **Dickmann,**
Wilhelmstr. 42a 1. Etg.

Lehrmädchen 1189
mit guten Zeugnissen gesucht.
A. Stanikowski,
Kolonialwaren,
Herne, Neustraße.

Lehrmädchen
für Kolonialwarengeschäft sofort gesucht. 1097
Sodingen, Mont Cenisstr. 37.

Schöne 1157
2 Zimmerwohnung
mit Balkon und Gas und sonstigem Zubehör für sofort oder später zu vermieten in der Nähe der Herz-Jesukirche.
Zu erfr. **Altenhöfenerstr. 54** 1. Etage.

Möbl. Zimmer
Nähe Bahnhofstraße gesucht.
Offerten unter **B. G. 1109** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Abgeschlossene 1020
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber zum 1. April oder später zu vermieten.
Herne, Horsthauserstr. 21, am neuen Güterbahnhof.

Umzug-Zettel.

Unsere geschätzten Abonnenten, welche am **1. April ihre Wohnung ändern,** ersuchen wir, unter Benutzung untenstehenden Ausschnittes uns hiervon Mitteilung zu machen, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Geschäftsstelle des
Herner Anzeigers, Anzeigers für das Amt Sodingen und Gerther Anzeigers.

Bitte ausschneiden!

Name .....
verzieht am .....
von (Straße) .....
nach Straße .....

Bitte recht deutlich und genau ausfüllen!